

Volksmacht

für Schlessien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Gluckstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Talschstraße 11, sowie durch alle Auswärtigen zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rml., monatlich 1,75 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rml. Durch die Post einzsl. Zustellungsgebühren 2,40 Rml.

Organ für die wertfällige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Nr. 3552, Breslau
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Pfl. Breslau

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlessien 14 Pf. anwärts 17 Pf. Einzelne unter 10 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereinskommunikation und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die adrehe Kammer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Gluckstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Günstige Streifenentwicklung.

95 Prozent aller Arbeiter im Streit — Amtliche Feststellung der musterhaften Disziplin der Arbeiter — Die Einigungsverhandlungen bisher ergebnislos.

Halle, 21. Oktober. (Eigener Funfbericht.)

Die Streikwelle hat am Donnerstag einen solchen Aufschwung erreicht, daß rund 95 Prozent aller Braunkohlenarbeiter in Mittelschlesien namentlich im Streit stehen. Auch die Braunkohlengruben der Leunawerke, die bis am Mittwoch arbeiteten, weil die Direktion die geforderten Zulagen bewilligte, sind inzwischen aus Empörung über die unqualifizierten Uebergriffe einzelner Polizeiorgane gegen streikende Arbeiter in den Ausstand getreten. Auf den Leuna-Gruben werden infolgedessen ebenso wie anderswo nur Notstandsarbeiten verrichtet.

Der Regierungspräsident von Merseburg, der am Donnerstag das Streitgebiet bereist hat, sprach der Streikleitung in Wilschitz seine Anerkennung für das einwandfreie Verhalten der streikenden Arbeiterschaft aus.

Unternehmerunverschämtheit.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Arbeitgeberverband des Niederlausitzer Bergbauvereins E. W. in Senftenberg vertritt einen offenen Brief an den preussischen Minister des Innern Grafen v. Helldorf, dessen Form und Ton eigentlich ein näheres Eingehen auf den Inhalt verbietet. Der Minister des Innern ist sich bewußt, daß er für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in dem Streitgebiet verantwortlich ist und ist gewillt, diese Aufgabe mit den zur Verfügung stehenden Mitteln in geeigneter Weise durchzuführen. Dazu bedarf es keiner irgendwelcher gearteten Aufforderung durch eine der in Frage kommenden Interessentengruppen. Bislang sind alle erforderlichen Maßnahmen nach den zunächst zuständigen Organen — Ortspolizeibehörden, Landräte, Polizeipräsidenten und Regierungspräsidenten — getroffen und haben sich auch als durchaus zweckmäßig bewährt.

Eine nennenswerte Störung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung ist nirgends erfolgt.

Diese erfreuliche Tatsache ist nicht zuletzt auf die musterhafte Disziplin der Streikenden zurückzuführen. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß an dieser Haltung der Bergarbeiter, die mit dem Streik nur von einem ihnen in der Verfassung gewährleisteten Recht Gebrauch machen, sich nichts ändert. Daß bei einer so großen, sich über so weites Gebiet erstreckenden Streikbewegung Zwischenfälle untergeordneter Art sich ereignen, ist eine stets zu beobachtende Begleiterscheinung, die zu Besorgnissen keinen Anlaß gibt.

Wenn das Schreiben des Arbeitgeberverbandes glauben machen will, daß der Umfang der Streikbewegung durch Terrorakte beeinflusst ist, so hat er diese Behauptung durch keinerlei Tatsachen erhärtet. Das offene Schreiben des Arbeitgeberverbandes des Niederlausitzer Bergbauvereins E. W., das bereits vor Eintreffen im Ministerium der Preisse zugänglich gemacht worden ist, ist auch in keiner Weise geeignet, den geordneten Verlauf der Streikbewegung zu fördern. Der preussische Minister des Innern lehnt es ab, auf derartige Schreiben eine andere als die vorstehende Antwort zu erteilen.

Das ist eine erfreulich energische Antwort auf die Unternehmerlügen und Unternehmerunverschämtheiten, die sich die Unternehmer nicht hinter den Spiegel stecken werden.

Die Verhandlungen bisher ergebnislos.

Breslau, 21. Oktober. (Eigener Funfbericht.)

Die Verhandlungen der Schlichtungskammer zur Beilegung des Braunkohlenstreiks, die am Donnerstag nachmittag begonnen haben, wurden gegen 11 Uhr abends auf Freitag mittag 1 Uhr vertagt, da noch eine Reihe von Differenzpunkten der Klärung bedürfen. Es handelt sich dabei insbesondere um die Frage der Lohnerhöhung. In dieser Hinsicht hielten am Donnerstag beide Parteien an dem bisher vertretenen Standpunkt fest. Eine grundsätzliche Einigung konnte dagegen über eine Reihe von Nebenfragen, wie die Zurücknahme der Kontraktstrafen, durch die Unternehmer und die Zurücknahme der Kündigung durch die Arbeiter herbeigeführt werden.

Ein Urteil darüber, ob die Möglichkeit einer Einigung im Laufe des heutigen Tages besteht und eine Annäherung der Parteien so nahe liegt, daß der Schlichter ohne ihre Mitwirkung einen Spruch fällen kann, ist zunächst nicht möglich.

Das reaktionäre Sachsen.

Dresden, 20. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Die Sozialdemokratische Landtagsfraktion hat am Donnerstag schriftlich und mündlich von der sächsischen Staatsregierung die Zurückziehung der Polizei und der Technischen Nothilfe aus dem Streitgebiet ver-

langt. Der Wirtschaftsminister erteilte keine entsprechende Zusage, sondern begnügte sich, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der Streik sobald als möglich im Interesse der Wirtschaft beigelegt werden möge. Alle Sympathien hier auf Seiten der Streikenden und die Forderungen der Bergarbeiter seien vollkommen berechtigt. Der Innenminister sagte hinsichtlich der geforderten Zurückziehung der Polizei gewisse Uebersetzungen zu.

Wie die SPD. für die Streikenden eintritt.

Weimar, 20. Oktober. (Eig. Drahtb.) Angesichts der Tatsache, daß das Altenburger Kohlenrevier in den mitteldeutschen Streik einbezogen ist, beschäftigte sich der Landtag von Thüringen am Donnerstag abend mit dem großen Wirtschaftsstamp. Die Sozialdemokratie hatte hierzu die Initiative ergriffen, um den Kampf zu unterstützen, bestand aber andererseits trotz wüthender kommunistischer Agitationsreden auf ihrem das selbständige gewerkschaftliche Vorgehen behandelnden und fördernden Standpunkt der Nicht-einmischung des Staats in Wirtschaftskämpfe. Deshalb enthielt sich die SPD. bei der Abstimmung über den kommunistischen Antrag, zunächst 15 000, später 50 000 Mark, durch das Land Thüringen für die Streikenden zu verteilen, der Stimme, da dieser Antrag im Grunde genommen auf eine Unterjückung der Unorganisierten hinausläuft. Der Antrag wurde abgelehnt. Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, die Verfügungen der thüringischen Regierung vom Januar und November 1925 aufzuheben, durch die nicht nur eine Unterjückung aus Wohlfahrtsmitteln an Streikende oder ausgeperrte Arbeiter, sondern auch solche, die mittelbar durch den Streik betroffen werden und an Familienangehörige, die von solchen Kämpfen berührt werden und in besondere Not geraten sind, verboten worden ist.

Ferner wurde ein Antrag der SPD. angenommen, daß die Landesregierung sofort an das Reichsarbeitsministerium heranzutreten habe, um den Wirtschaftsstamp mit einem die Arbeiter befriedigenden Ergebnis zu Ende zu führen. Ueberaus starke Erregung löste die Mitteilung aus, daß auf der Grube Heureka auf thüringischem Gebiet thüringische Teno eingeseht worden wäre. Die Regierung bestritt allerdings die Richtigkeit dieser Meldung. Ein entsprechender Antrag der Linken, die Teno zurückzugeben, wurde deshalb von den Regierungsparteien abgelehnt. Schließlich aber wurde eine Entschliessung der SPD. angenommen, die Regierung zu beauftragen, die Reichsregierung zu veranlassen, auf den Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenversicherung dahingehend einzuwirken, daß er keine Genehmigung zur Zahlung der Erwerbslosenunterstützung an alle Arbeitnehmer erteilt, die in Auswirkung des Streiks der Bergarbeiter arbeitslos werden.

Ludendorff wahnsinnig?

Die Kirche bezeichnet Ludendorff als verrückt.

An den Kirchenaustritt Ludendorffs hatte das „Bremer Kirchenblatt“ die Vermutung geknüpft, daß Ludendorff an krankhaften Störungen seines Geistes leide.

Den „Vorwärts“ veranlaßt diese Feststellung zu folgendem Kommentar: „Das deutsche Volk hatte somit zu verzeichnen, daß ihm das alte System in den schwersten Schicksalsjahren zwei geistig nicht normale Menschen, den einen als Monarchen, den anderen als militärischen Halbdictator, zu Lenkern des Geschicks gab. Nimmt man zu den beiden geistig Rabulen, Wilhelm und Ludendorff, noch die politische Impotenz eines Reichskanzlers Michaelis, so ergibt sich, in wieweit phantastischem Ausmaß die deutsche Führung während des Krieges geistig unzureichend war. Wen kann es eigentlich wundern, daß ein von solchen Gelehrten geführtes Volk in den Abgrund stürzen mußte?“

Die Mehrheit kneift weiter.

Der Reichstagenrat vertagt die sozialdemokratische Wirtschaftskammer-Interpellation.

Berlin, 20. Oktober. Der Reichstagenrat des Reichstages hat heute den Arbeitsplan für den Rest dieser Woche festgelegt. Danach ist für Freitag die erste Beratung des Beschlusses über die Erhöhung der Kriegsbeschädigtenbezüge vorgesehen. Außerdem sollen noch einige kleine Vorlagen auf die Tagesordnung kommen, die ohne Aussprache den Ausschüssen überwiesen werden können, zum Beispiel das von den Demokraten beantragte Rentnerverordnungsgezet. Für Sonnabend ist auch die Besprechung der Interpellationen und Anträge zum Bergarbeiterstreik in Aussicht genommen, falls nicht inzwischen der Streik beendet sein sollte. Die Erledigung der sozialdemokratischen Interpellation zur Wirtschaftskammer wurde vom Reichstagenrat abgelehnt, weil sie bei der Beratung im Reichstagenrat nicht mehr in dieser Woche behandelt werden konnte und der Reichstagenrat daran festhält, Sonnabend eine Pause in den Verhandlungen des Reichstages einzutreten zu lassen. Wie wir hören, werden sich die Sozialdemokraten damit nicht zufrieden geben, sondern im Plenum noch einmal die Beratung ihrer Interpellation beantragen.

Schlessien — Grenzland!

Volk ohne Raum und Raum ohne Volk!

Von Max Simon-Neufuß, Mitglied des Preuss. Landtages.

Der Gemeindevorstand, der Siedlungsausschuß für Wohn- und Heimstättenwesen, der Hausbau u. a. waren in den letzten Jahren in den Gegenden großer Bevölkerungsdichte Schlessiens, in den großen Städten, im ober-schlesischen, im Langenbieler und Waldenburger Industriebezirk. Sie haben von der Uebervölkerung dieser Bezirke, von ihrer Raumnott, ihrem Wohnungsleiden, den sozialen Mißständen, die sich nach der Weltkriegskatastrophe ins Ungeheure verschärft haben, ein lebendiges Bild erhalten. Eine weniger lebendige Anschauung haben die Parlamentarier dieser Ausschüsse sicherlich von anderen weiten Gebieten Schlessiens, die man als „Raum ohne Volk“ charakterisieren kann und die am 9. und 10. September von den Mitgliedern des Preussischen Landtagsausschusses für ländliches Siedlungs- und Wohnungs-Angelegenheiten in Augenschein genommen wurden. Schlessien mit seinen 600 Kilometern Auslandsgrenzen zeigt ein Bild des Deutschen Reiches im Kleinen. Im Reiche Uebervölkerung im Westen und in den Industriegebieten — und ungeheure menschenarme Flächen in Ostpreußen. In Schlessien weist über 250 Einwohner auf einen Quadratkilometer in den Industriegebieten — und andererseits weite menschenarme Flächen, besonders rechts der Oder, in Grenzlande Polens, wo der deutsche Reichsdurchschnitt (192 Einwohner auf einen Quadratkilometer) lange nicht erreicht wird, ja, wo die Bevölkerung seit mehr als fünfzig Jahren stark zurückgegangen ist, teilweise bis auf 51 Menschen auf den Quadratkilometer gesunken ist. Unter Berücksichtigung des Einwohner- und Flächenverlustes an Polen ist — nach amtlichen Zahlen der Reichsstatistik — die Bevölkerungszahl allein in den Landteilen des Regierungsbezirks Breslau rechts der Oder von 348 078 im Jahre 1871 auf 314 155 im Jahre 1925 zurückgegangen (Verlust an Polen 26 248 Einwohner, 511,5 Quadratkilometer). 1871 wohnten auf einen Quadratkilometer im Durchschnitt 69, im Jahre 1925 nur noch 62 Einwohner, während im gleichen Zeitraum in Gesamt-schlessien die Bevölkerungsdichte von 92 auf 124 und im Deutschen Reich von 76 auf 132 auf einen Quadratkilometer anstieg. Ein ähnlicher Rückgang, vor allem der Landbevölkerung, ist in den Grenzlandteilen der Regierungsbezirke Liegnitz rechts der Oder zu verzeichnen. Katastrophal wirkt sich diese Abwanderung vom Lande auch für die Entwicklung der Städte aus. In den sieben Grenzkreisen des Regierungsbezirks Breslau bestug die Bevölkerungsdichte in den Städten 1871 auf den Quadratkilometer noch 419,5 Einwohner, 1925 nur noch 364 Einwohner, in den Landgemeinden dieser Kreise sank die Bevölkerungsdichte von 111,6 auf 87,9 Einwohner pro Quadratkilometer, nur in den immer fast menschenleeren Gutsbezirken blieb sie von 16,1 auf 21,9 Einwohner auf einen Quadratkilometer. Die Ursachen zu dieser, trotz aller Neu- und Anliegersiedlungsmassnahmen zu verzeichnenden Verminderung der Bevölkerung im schlesischen Grenzland liegen in der Vorherrschaft der selbständigen Gutsbezirke und in dem auch in Schlessien außerordentlich zahlreichen Besitz von Latifundienbesitz.

Die obigen sieben Grenzkreise des Regierungsbezirks Breslau rechts der Oder zählen allein 33 Privatbesitzer von je weit über tausend Hektar Land und Forst in einer Privatland, im Kreise Wittlich z. B. 8 Privatbesitzer mit 46 454 Hektar Gesamtfläche — 49,9 Prozent der gesamten Kreisfläche. Im Kreise Freystadt (Bez. Liegnitz) besitzen rechts und links der Oder 43 Besitzer von 74 Rittergütern rund 120 000 Morgen Acker und Wiesen, auf die übrigen 56 000 Menschen des Kreises kommen zusammen nur 80 000 Morgen landwirtschaftlich genutzter Besitz. Der Regierungsbezirk Liegnitz allein zählt 40 Latifundien, die zumeist wie die Tausende der einzelnen Rittergüter in Schlessien und ganz Ostpreußen den jetzigen Umfang als „Familienbesitz“ am Anfang des 19. Jahrhunderts erreichten und durch damalige Besitzergreifungen von Bauerntum zu dem jetzigen riesigen „Bourgeoisentum“ erwachsen sind.

Jenseits der Grenzen Schlessiens wohnt sowohl in der Tschechoslowakei wie in Polen ein fruchtbareres Geschlecht, das heute schon die gleiche Dichte in seinen Grenzbezirken erreicht, wie sie der deutsche Reichsdurchschnitt (auf einen Quadratkilometer 132 Einwohner) aufweist. Diese Länder gewinnen aber durch ihre weitausgehenden Agrarreformgesetze, durch eine viel intensiver Bodenbesitzverteilung zugunsten der Landbauern täglich neuen Raum für neue Bauerngeschlechter. Fast alle Ostpreußen und Ostpommern haben jetzt Höflichkeitsgrenzen, die den Großgrundbesitz auf wenige hundert Hektar beschränken zugunsten des Kleinbauernums und einer in den nächsten Jahrzehnten noch zu erwartenden größeren Bevölkerungszunahme. Das Deutsche Reich allein weist von Ostpreußen bis zur Oder noch den im Durchschnitt gleichgebliebenen riesigen Latifundienbesitz auf, dessen menschenleere Räume alle wachsenden Ost- und Grenzländer zur Ueberflutung zeigen müssen, wenn das Reich nicht selbst diese Gebiete mit seinem Menschenüberfluß aus eigenen überfülltesten Gegenden füllt. Bis 1923 hat Polen 393 000 Hektar fruchtbarsten Grundbesitzes aufgeteilt. Das Waraschek vom 28. Dezember 1925 sieht vor, in den nächsten zehn Jahren mindestens zwei Millionen Hektar — und zwar jährlich 200 000 Hektar — aufzuteilen und zu besiedeln. Was wird zu diesen Maßnahmen — die sich im wesentlichen mit gegen den deutschen Besitzstand in den früher preussischen Provinzen Polen und Westpreußen richten — durch seine Uebervölkerung gezwungen. Man vergleiche: Galizien 104, Kongresspolen durchschnittlich 150, Polen, Westpreußen aber in den zu Preussisch-Schlessien noch gehörenden Landesteilen auf der rechten Oderseite nur 50 bis 60 Menschen auf den Quadratkilometer.

Raum in der Tschechoslowakei machen riesige Latifundien entstanden. Auf der anderen Seite und im Uebervölkerung in Industriegebieten und auf dem schlesischen Grenzland in Deutschland, Jagd- und Landbesitz, in den Städten ein landhungriges Proletariat. Gemäß ist auch die schlesische Agrarreform vornehmlich eine Entleerung

deutscher Großgrundbesitzer dieses Landes, aber die innere Kolonisation wird dort doch einheitlich und großzügig durchgeführt. Der Staat beschlagnahmte am 28. November 1918 den gesamten Großgrundbesitz, d. h. alle Güter über 250 Hektar Gesamtfläche bzw. über 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche. Das Staatliche Bodenamt, am 11. Juni 1919 errichtet, hat als oberste Siedlungsbehörde fast unumstößliche Bestimmungen: Es wählte die Siedler aus, es ließ nur Kettler von 250 Hektar besitzen, es setzte 94 000 landlose Arbeiter neu an und betrieb zu Nutzen der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe aus benachbarten Flächen beschlagnahmten Großgrundbesitzes eine intensive Auslagerung. Schon 1925 war die Bodenreform in der Tschechoslowakei fast durchgeführt.

Man wird sich bei uns kritisch einstellen gegen den nationalen und politischen Zweck der Entschädigung dort drüben, kann kritisch die mehr als notwendigen Abholungen der neuen Staatswaldungen betrachten (der gewaltige Militärapparat große Summen), muß aber die umfassenden und erfolgreiche kolonialistische Tätigkeit auch dieses Grenzlandes der Provinz Schlesien rückhaltlos anerkennen. Auch die Tschechoslowakei zählte schon vor dieser inneren Kolonisation 128 Einwohner auf den Quadratkilometer. Der Menschenüberschuß dieses Staates drängte schon ein Menschenalter vor dem Weltkrieg über die Guben, abgesehen, die schlesischen Gebirgsstriche stark bevölkert sind. Mindestens 30 000 bedürftige Arbeiter wohnen und arbeiten seit Jahrzehnten als Glasmacher, Schiefer usw. in Preussisch-Schlesien.

Die slowakische Siedlung ist durchgeführt, Schlesien ist eingegliedert durch beide Länder, nach dem Reichsiedlungsgesetz sollten 10 Prozent des Großgrundbesitzes über 400 Morgen im Deutschen Reich für Anlieger- und Neusiedlung abgegeben werden, zu etwa 3 Prozent ist das acht Jahre nach der Revolution geschehen, für Anliegersiedlung ist z. B. in der Provinz Schlesien in den Jahren 1919 bis 1923 nur 1,4 Prozent der Gesamtfläche verwendet. Statistiker urteilen, daß, wenn im Tempo der letzten Jahre weitergearbeitet wird, die Ziele des Reichsiedlungsgesetzes in den nächsten 120 Jahren endlich erreicht werden. Optimisten berechnen die Zeit der Verwirklichung der im Vergleich zu den slowakischen Maßnahmen beschiedenen Ziele der Reichsiedlungsgesetzgebung auf 58 Jahre.

Gemäß acht Jahre nach der Staatsumwälzung, hat das Reich am 1. Juli 1926 für Siedlungszwecke 250 Millionen Mark bewilligt, jährlich 50 Millionen Mark sollen den Ländern überwiesen werden, um jährlich dreitausend Siedler in den Ostmarken anzusiedeln. 15 000 Siedler in den nächsten fünf Jahren, man vergleiche damit die Zahl von 96 000 in der kleinen Tschechoslowakei angesiedelten Siedlern. Auch Preußen hat im Herbst 1926 für Zwischensiedler 40 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Wichtig ist auch, daß besonders in der Provinz Niederschlesien auf dem freien Gütermarkt Land in großem Umfang gekauft werden konnte. Die dafür vom Staate an den verkaufenden Groß- oder Latifundienbesitz gezahlten Preise zwischen 250 bis 300 Mark für den Morgen sind meiner Überzeugung nach aber immer noch eine zu starke Vorbelastung für laufende Neusiedler, die mit Gebäude, Inventar usw. dann immerhin 500 bis 600 Mk. pro Morgen zu verzinsen haben. Auch die deutsche Republik wird, wenn sie Grenzlande wie Ostpreußen und Schlesien einer rein friedlichen Ueberführung durch slowakische Völker in den nächsten Jahrzehnten nicht preisgeben will, zu zwangsweisen und billigeren Inanspruchnahme von Groß- und Latifundienbesitz schreiten müssen.

Die Forderung des sozialdemokratischen Agrarprogramms: „daß die landwirtschaftlichen Großbesitzungen, welche eine nach den örtlichen Verhältnissen zu beweisende, optimale, das heißt die volkswirtschaftlich angemessene Betriebsgröße überschreiten — für den deutschen Osten etwa 750 Hektar — den überschüssigen Teil an das Reich gegen eine Entschädigung abzutreten haben, welche nach dem Steuerwert der Grundstücke zu berechnen ist“.

muß Wahlparole für die nächsten Reichstags- und Preußenwahlen werden, muß durch namentliche Abstimmung im Reichstag Gesetz werden.

Der Staat muß billigeres Bodennutzungsland im Osten, auch in Schlesien, abgeben können, um auch Landarbeiter und Arbeiterbewirtschaftler der landwirtschaftlichen Bevölkerung als Siedler lebensfähig ansetzen zu können, denn über das heute notwendige Eigenkapital von 6000 bis 10 000 Mark verfügen die allermeisten Siedlungsinteressenten, und wenn sie noch so sehr das Zeug zu tüchtigen Landwirten in sich tragen.

„Gegen den Latifundienbesitz! Für vermehrte Anlieger- und Neusiedlung! Für die Aufhebung der selbständigen Besitztümer!“ Darum geht es bei allen kommenden Wahlen in Ost-

elbien.

Frieders legt Beschwerde ein.
Der Verteidiger des Oberstaatsanwalts Dr. Ernst Frieders hat, wie eine Korrespondenz meldet, beim Oberlandesgericht Jena Beschwerde eingelegt gegen den Beschluß des Weimarer Landgerichts, durch den der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens im Fall Frieders verworfen wird. Er beantragt, den Beschluß aufzuheben, die Wiederaufnahme des Verfahrens für zulässig zu erklären und mit der Aufnahme eines dem Landgericht Weimar nicht angehörigen Richters zu beauftragen.

Der falsche Prinz.
Leben und Abenteuer von Harry Domela.
Im Gefängnis zu Köln von ihm selbst geschrieben.
Januar bis Juni 1927.
Copyright 1927 by Kallit-Verlag A.-G., Berlin W. 54.
41) (Nachdruck verboten.)
Eine dicke, dumpfe, stickige Atmosphäre lag jetzt über allem. Die Fische verabschiedeten sich nach einiger Zeit, als das Fass leert war. Sie schwammen alle bis auf den letzten Rest ab, auf den heute irgendein altes niederdrapfen sollte. Die kleine Krampfschlange um Schlüßel schlungen, lag er vor seinem Klavier und hatte sich angeschlossen in sein Schicksal ergeben. Ein Bild des Kammerherrn, der schließlichen Augen gegen die Aufstufungen seines Kragens anklammerte, trug er nun so auf dem Klavier herab. Bei dem Dank, daß diese Schicksale, die Fische, weg sind! pulsierte Gensdorf, jetzt kann doch ein vernünftiger Mensch mal wieder ein vernünftiges Wort reden. In Gegenwart dieser Kammerherrn muß man ja antworten wie in einem Kaiserhof. Auf Graf Koldas wurde jetzt am meisten. Wir waren ja schon im Kleinen übergegangen. Auch der Graf verlangte aus nach Kopf und rief nach Barzulis. Wie schick ist das Schicksal. Der junge Koldas rief lächelnd herauf mit ein paar Wappstein über das Klavier herab und herauf, so daß es mir teil über den Rücken lief, was aber gleich wieder im Rücken Augustin, so daß Gensdorf vor Freude geradezu wehrte. Wir waren vollkommen besessen. Dieser Herr Augustin war ja fastherlich. Das Zimmer um mich herum begann sich zu drehen, zu drehen wie ein Karussell. In welche Lage ich mich lag, immer so jemand da, der den Rücken Augustin, immer dieser furchterlichen Augustin. Die Fische schlüßel sich an. Die furchterlichen Schicksale herab und herab, so wie man die Schicksale mit schlüsselten Fischen schlüsselten sich die Hände empor. Das Zimmer wurde immer dunkeliger. Augustin schlüsselte das Klavier herab, Augustin Augustin. Augustin schlüsselte und lobten menschenähnliche Leute. Ein paar Fische trauten auf einmal irgendwas aus dem Dunstfeld, Augustin mit einer Woge auf den Kopf, es sah mich jenseits, von ein paar Armen gehalten, ging es im Licht der Fische hinunter. Augustin schlüsselte es mich

Gegen den Verrat an Preußen.

Die preußische Regierung lehnt weitere Besprechungen mit den rebellierenden Provinzvertretern ab.

Berlin, 20. Oktober. (Eigener Bericht.) In Preußen besteht immer noch der widerstrenge Zustand, daß die preußische Regierung nicht über die ihr verfassungsrechtlich zustehenden Stimmen im Reichsrat verfügt. Infolgedessen stehen die große Teile der Provinzialparlamentarier bei den Abstimmungen wiederholt von parteipolitischen Auffassungen geleitet. Dieser unerträgliche Zustand offenbart sich insbesondere bei den Beratungen über das Reichsschulgesetz. Die deutschnational eingestellten und dem Zentrum angehörenden preußischen Provinzialparlamentarier stimmten z. B. gegen sämtliche preußische Anträge, obwohl sie die preußische Regierung in dem Glauben stehen, daß sie für deren Anträge stimmen würden. Aus dieser Situation hat die preußische Staatsregierung nunmehr die Konsequenzen gezogen und dem preußischen Provinzialparlamentarier im Reichsrat am Donnerstag brieflich mitteilen lassen, daß die bisher jeden Donnerstag üblichen Vorbesprechungen der gesamten Reichsratsvertreter mit der Staatsregierung über die jeweilige Tagesordnung des Reichsrats von jetzt ab nicht mehr stattfinden würden.

Die preußische Regierung hat damit einen Schritt getan, der längst notwendig war; denn dem Zustand, daß die deutschnationalen Zentrums-Reichsminister über die Taktik Preußens im Reichsrat von ihren Parteifreunden orientiert wurden, müßte endlich ein Ende gemacht werden. Abgesehen davon aber ist es unbedingt notwendig, die bestehenden Gesetze endlich dahin zu ändern, daß Preußen in Zukunft auch über seine ihm verfassungsrechtlich zustehenden Stimmen im Reichsrat verfügen kann.

Berlin, 21. Oktober. (Eig. Funktbericht.) Die Provinzialparlamentarier Preußens im Reichsrat haben den preußischen Ministerpräsidenten anlässlich der Abgabe in Zukunft auch weiterhin die bisher üblichen gemeinsamen Besprechungen über die Tagesordnung des Reichsrats abzuhalten, gebeten, eine Sitzung des gesamten Staatsministeriums und der Provinzialparlamentarier zur Besprechung des Sachverhalts, der zu dem Schritt des Ministerpräsidenten Anlaß gegeben hat, einzuberufen.

Es ist nicht verwunderlich, daß der Zentrumsprelle dieser Schritt der preußischen Regierung nicht gefallt. Denn durch ihn wird in erster Linie die Aufmerksamkeit gerichtet auf ein sehr übles Doppelspiel gerade der dem Zentrum angehörenden Vertreter der Provinzen im Reichsrat. Die preußischen Anträge im Reichsrat zum Reichsschulgesetz sind bekanntlich mit Zustimmung der preußischen Zentrumsminister im Reichsrat eingebracht. Infolgedessen war es Pflicht der Reichsratsvertreter der Provinzen, die dem Zentrum angehörten, für diese Anträge zu stimmen, um so mehr, als diese Reichsratsmitglieder überhaupt nach dem Gesetz den preußischen Staat vertreten sollen, nicht aber ihre private politische Meinung. So lange aber eine Regierung im Amt ist, wird ein Land durch seine Regierung vertreten. Der Mißbrauch des Reichsratsstimmes zu parteipolitischen Zwecken ist daher an sich schon gesetzwidrig. Verschärfend kommt nun noch hinzu, daß diese Reichsratsvertreter in der Vorbesprechung über das Reichsschulgesetz kein Wort davon gesagt haben, daß sie ihre Stimme gegen die eigene Regierung abgeben würden. Im Gegenteil, man ließ die Regierung geflissentlich in dem Glauben, daß diesmal auch die sämtlichen Provinzvertreter für die Anträge der Regierung stimmen würden. Es liegt hier also ein glatter politischer Betrug gegenüber den eigenen Koalitionsgenossen vor. Eine politische Unaufrichtigkeit, die gar nicht überlein kann. Wir müssen deshalb in der preußischen Regierung jetzt verlangen, daß sie ebenfalls keine Rücksicht auf das Zentrum mehr nimmt, sondern bei der Feststellung ihrer Haltung gegenüber dem Reichsschulgesetz das Zentrum in der preußischen Regierung in aller Ruhe majorisiert. Das Zentrum kann dagegen gar nichts machen, da es nach der ganzen Entwicklung der Lage in den letzten Monaten nicht mehr

in der Lage ist, die jetzige preußische Regierung zu stützen. Gegenüber Koalitionsgenossen, die sich so überverhalten, ist Rücksicht nicht mehr am Platz. Mit ihnen muß deutsch geredet werden.

Die Besoldungsvorlage in Gefahr.

Die Besoldungsvorlage wird in ihrer jetzigen Form bestimmt nicht zum Gesetz erhoben werden. Immer deutlicher zeigt sich, daß die Reichsregierung mit der Aenderung der Besoldungsvorlage einen Ausweg aus der Sackgasse sucht, die durch die Haltung des Reiches und der Länder in der Frage des Finanzausgleichs entstanden ist. Bayern vertritt den Standpunkt, daß es nur bei einer Aenderung des Finanzausgleichs die Besoldungsreformvorlage durchführen könne. Die Reichsregierung hat aber einstimmig den Beschluß gefaßt, den Finanzausgleich nicht abzuändern und die in Zusammenhang mit der Besoldungsvorlage von den Ländern vorgetragene Wünsche abzulehnen. So wird also die Besoldungsvorlage selbst höchstwahrscheinlich Haare lassen müssen und die Gefahr wächst, daß die Vorlage trotz der seinerzeit etwas großzügig gemachten Ankündigungen über ihren sozialen Charakter für die untere und mittlere Beamtenschaft immer bedenklicher wird.

Eine richtige Antwort.

Oberbürgermeister Böß über die Flaggenfrage.
Berlin, 21. Oktober. (Eigener Funktbericht.) In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam gestern der von den Deutschnationalen eingebrachte Mißtrauensantrag gegen Oberbürgermeister Böß wegen seines entschlossenen Verhaltens im Hotel-Flaggenstreit zur Behandlung. Der Oberbürgermeister sprach unter dem Beifall der Sozialdemokraten und der Mitte des Hauses sein Bedauern darüber aus, daß ein solcher Bürgermeister in einer deutschen Stadt dafür zur Rede gestellt werden kann, daß er für die deutsche Flagge eintritt. Er sei selbstverständlich, daß jeder Beamte und jeder Bürger, der den Eid auf die Verfassung abgelegt habe, auch die Farben der Deutschen Republik achten müsse. — Die Abstimmung ist auf nächsten Donnerstag vertagt.

Die Richtlinien über die Auslandsanleihen

Am Donnerstag hat die sogenannte Anleihe-Kommission, die aus Vertretern der Reichs- und Länderregierungen sowie der Reichsbank gebildet worden ist, abschließend über die künftigen Richtlinien der Beratungskommission für Auslandsanleihen verhandelt. Ueber die Grundsätze, nach denen die Genehmigung für Auslandsanleihen in Zukunft erteilt werden soll, wurde unter den Anwesenden einstimmig einstimmig erlaßt. Die neuen Richtlinien werden nun den Länderregierungen zugeleitet, die sich in bestimmter Frist über Annahme oder Ablehnung schlüssig werden müssen.

Reudell wird gestellt.

Er soll sich für seine Verleumdungen verantworten.
Berlin, 20. Oktober. (Eigener Bericht.) Im Reichsrat innerer der preußische Staatssekretär Dr. Weismann daran, daß in der öffentlichen Vollziehung des Reichsrats vom 14. Juli der Reichsinnenminister von Reudell Vorwürfe gegen den preußischen Bevollmächtigten Ministerialdirektor Dr. Badt erhoben hat, die in der darauffolgenden Sitzung der preußische Ministerpräsident zurückwies. Dr. Weismann teilte mit, daß die Verleumdungsvorwürfe, die seitdem zwischen der preußischen Regierung und der Reichsregierung gemacht wurden, bisher gescheitert sind. Es sei aber dringend notwendig, daß diese an sich sehr wenig erfreuliche Affäre zu einem Ende gebracht wird. Die preußische Regierung lege Wert darauf, daß dieser Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Vollziehung des Reichsrats gesetzt wird. Der Reichsrat erklärte sich grundsätzlich damit einverstanden.

Berufung im Prozeß gegen Udo v. Alvensleben.

Die die „Vossische Zeitung“ erzählt, hat im Verleumdungsverfahren gegen den Lehngutsbesitzer Udo von Alvensleben aus Ahrensdorf sowohl der Nebenkläger, Polizeikommissar Späner aus Fürstentwalde, als auch die Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt. U. v. Alvensleben war, wie berichtet, vom Amtsgericht Seelow zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt worden, weil er dem Polizeikommissar Späner „rüpelhaftes Benehmen“ vorgeworfen hatte. Außerdem hätte er behauptet, daß sich die Fürstentwälder Polizei ebenso wie bei früheren Gelegenheiten als Ausführungsorgan der Kommunisten bemitleiden habe.

her. Ich kam in einen Sitz. Türen knallen, Signal... Mit dem ganzen Spat in Nacht und Nebel ab. Nach dem Mittagessen am nächsten Tage fragte mich der Jagdmajor, die Fische zusammenzufassen: „Würden Durchschlaucht uns die Fische geben, sich am Katerbummel zu beteiligen?“ Er sagte mir angenehm verärgert, als ich mir nicht. Wir jogten los, er an der Spitze, ich zu seiner Rechten, die Fische im Gänsemarisch hinterher, von den Händen, die einige mitgenommen hatten, umbreit. Helfers lief wie ein Windhund, hinter ihm das Radel der Fische. Er sah mich an und äußerte: „Durchschlaucht werden Tempo doch vom Regiment gemogelt sein?“ So ging es über Markt und Straße. Die kleinen Bürgerleute wichen von den Bürgersteigen, teils egyptischwillig grüßend, teils schiel nach den Städten der jungen Leute. Hinterher, über die alte Redarbrücke, den Schiffschuppen hinan. Es war ein herrlicher Tag. Der Redar, die beiden Rudermänner weit und breit, warme Sonne über allem. Auf der Höhe wurde die Stimmung immer wunderbarer. Der was in der Höhe die Gießmaschine, ein altes Stütz, mit einem Kapellchen und einem sterlichen Turmchen darauf... das ganze Tal in Sonne und Helligkeit getaucht. Darüberhin die lang gestreckte Höhe der Redarberge. Auf der anderen Seite Landhaus an Landhaus, in bunte Parks eingebettet. Hier halten wenige Besuche die einen Garten des Frieders geschaffen. Wir traten die Höhe hinauf, ließen uns über den Redar gehen und kletterten den Berg auf der anderen Seite hinauf, an den Häuschen und den von hohen Sonnenschirmen umgebenen blühenden Obstgärten vorbei. Jeder, lustiglosener, farbenquellender Hochwald wuchs uns jetzt auf. Der weite, helle, schickliche, Vogelruß... Wägen klappten Schritte im rasenden Lauf... Song rein durch Stille, die majestätische Stille des herbernden Hochwalds... Wir waren der Berg aufwärts, teilte mir der Jagdmajor mit, Graf Koldas erwiderte uns auf der Rechten. In der Rechten wurden die Fische verabschiedet, froh, sich endlich selbst überlassen zu sein. Wir traten sie mit ihren Händen davon. Der Graf erwiderte mich auf der Rechten. Gensdorf, der Graf und hoch ein Gebirg waren in seinen Begleitung. Wir wanden am Geländer und kamen über das Redar. Der Graf war sich, wie ich, der Schönheit des Tages bewußt. Er mochte mich beglücken auf das eine und das andere aufzufragen. Da so gezwungen waren die anderen Herren. Gensdorf, ich darunter das Maul auf und gabte, er langweilte sich nicht. Immer wieder untertrag er den Grafen, der mir von einer Illumination des Schlosses erzählte bei seiner Schilbung. Der Graf erwiderte auf: „So ein Dummheit!“ — Es ein Dummheit! — Durchschlaucht auf alles schau mal über leben, man er nicht Gensdorf immer Bruder beschuld!

Ich will Kaffee haben!“ Ich verwies ihm seine Ansicht; ich sagte aufrichtig, es wäre mir ein Genuß, zuzuhören.
Es dunkelte. Wir begaben uns ins Restaurant Mollentur. Es war von Spielern brechend voll. Als der Geschäftsführer die Rücken der Sago-Borussen sah, legte er sofort ein Heer von Kellnern in Bewegung und schaffte uns einen freien Tisch. Wir tranken Kaffee. Nach kurzer Zeit entschuldigte sich der Graf, er habe noch schnell eine kleine Postage zu erledigen und ging. Gensdorf verabschiedete sich gleichfalls. „In diesem iden Cafe halt ich nicht mehr aus, ich geh zum Seppel.“ Wer kommt mit?“ Als ich ihn allein gehen ließ, war er sichtlich enttäuscht.
Mit den anderen fahre ich etwas später wieder nach Heidelberg hinunter. Einer der Burgen will sich unten noch schnell einen Siegelring kaufen. Der Juwelier erstarrt in Ehrfurcht, als der Bau mich kändig mit „Durchschlaucht“ anredet. Unter vielen Verbeugungen geleitet er uns zur Türe. Draußen will mir der Bau etwas verträufelt mitteilen. „Kenne glänzendes Weisbild. Habe mich kürzlich beim Photographen aufnehmen lassen. Dort ist Frauenzimmer, einfach pompos!“ Er schleifte mich mit zu dem Photographen. Was ich indes jetzt an Schönheit zu sehen bekomme, hätte zur Not noch im allerdunkelsten Viertel Berlins passieren können. Der Bau hat meine Enttäuschung. Entschuldigend äußerte er: „Na, Heidelberg ist nicht Berlin. Für Heidelberg aber doch allerhand!“ Zwischen durch quillte ein kleines Kind herum. Der Bau strengte sich bestig an, mit mir bei seiner Angebeteten Eindruck zu machen.
Dann tröteten mir weiter. Es war gerade gegen Abend, das der Sonnenlichtung. Nur langsam kommen wir nachwärts. Alles frech sich in dem Gedränge, plauderte, lachte und schloß sich langsam fort. „Heiß! Meinungen!“ melderte plötzlich eine Stimme hinter uns. Wir wandten uns um. Vor uns stand ein etwa dreißigjähriger Junge alter kleiner Herr. Was er mich sah, rief er die Fische zusammen und legte die rechte Hand an den Hinterkopf, so das Tannchen der Sago-Borussen ließe. „Herzst! mein Name! Habe doch die Ehre mit Durchschlaucht Prinz Bieden...?“ Sehr ertrunt, Durchschlaucht! Heiß! Bitte mich anschließen zu dürfen.“ Ohne eine Einladung abzuwarten, nahm er den Platz zu meiner Rechten ein, so daß ich in der Mitte ging. Ich betrachtete mich jetzt das Rindgen. Viel war von ihm nicht zu sehen. Unten ein Paar spindeldünne Beinchen, im höchsten Grad der ganze Körper in einem dicken Sportpelz mit großem Opiumtragen. In diesem Kragen lag ein kleiner, schwarzhaariger Kopf dessen anrühige dunkle Augen unaussprechlich hin und her gingen.
(Fortsetzung folgt.)

Dr. Schweyer enthüllt.

Fortsetzung der Untersuchung über die bayrische Justizschande.

München, 19. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der parlamentarische Untersuchungsausschuss des Bayerischen Landtages nahm am Mittwoch seine Sitzungen wieder auf.

Der Ausschuhvorsitzende Abg. Stang teilte zunächst ein Schreiben des Ministerpräsidenten mit, wonach der Vernehmung des Kantsgeheimnisses entbunden ist. Die Mitteilung, dass dem Beschluss zur Einholung der Berichte der Regierung 1923 nachgegeben worden sei, dass man sich aber, da diese Berichte zu umfangreich seien, mit Auszügen begnügen habe, beugte der Abgeordnete Hilpert (Dnat.) wiederum zu einem seiner beliebigen Vorwürfe gegen die Tätigkeit des Untersuchungsausschusses. Infolgedessen las sich Abg. Dr. Hoegner (Soz.) endlich, ihm endlich einmal die Wahrheit zu sagen. Ein Antrag, sich mit den Auszügen zu begnügen, wurde gegen die Stimme Dr. Hoegners und bei Stimmenthaltung Hilperts und Dürffers (Wölk.) angenommen.

Es folgte nun die Vernehmung des ehemaligen Polizeiministers Dr. Schweyer. Ihm wurden folgende zwei Fragen vorgelegt: 1. Welche tatsächlichen Gründe sprachen für die Durchführung des Strafverfahrens gegen Hitler und Genossen? 2. Hätten die Sicherheitsverhältnisse im August 1923 die Durchführung dieses Verfahrens gestattet? Dr. Schweyer schilderte die Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse vor dem Jahre 1923. Nach Niederwerfung der Räterepublik — so führte er aus — trat die kommunistische Gefahr in Bayern nur mehr wenig in Erscheinung, mit den Kommunisten konnte die Polizei ziemlich leicht fertig werden. Dazu kam, dass sich die Regierung im Kampf gegen den Kommunismus auf eine durchaus zuverlässige polizeiliche Macht stützen konnte.

Aber was es bei Angriffen von Rechtsradikalen. Hier handelte es sich mehr und mehr um den herrnkommandierenden Kampf, um die Macht im Staate überzurumpeln. Es war schwer für eine nationale Regierung, gegen etwas anzukämpfen, was in weitesten Kreisen als etwas Nationales galt. Der Polizeiminister hatte die beste Gelegenheit, Kenntnis von der Gefahr dieser sogenannten nationalen Bewegung zu erhalten. Die Unfähigkeit des Polizeiministers zeigte sich allmählich zum grimmigen Haß der Hitlerleute. Es kam zur Isolierung des Polizeiministers gegenüber den vaterländischen Verbänden und sogar gegenüber einigen seiner Kollegen.

Der Untersuchungsbericht der Kommission war derart, Knilling und Gurtner vertraten die Politik der Veröhnung und Wiedergewinnung, während ich die Politik des starken Zugreifens und der restlosen Androhung der staatlichen Machtmittel gegen alle Uebergriffe vertrat. Knilling glaubte, die Vaterländischen und die Radikalen unter einen Hut zu bringen, was aber nicht das für unmöglich. Auch Rahr hatte bekanntlich diese Veröhnungspolitik betrieben, auch er war ohne Erfolg geblieben. Durchaus unklar waren auch die Verhältnisse zwischen Reichswehr und Landespolizei. Es hat Zeiten gegeben, in denen der Polizeiminister nicht sicher war, ob diese beiden wirkliche Waffengeneratoren waren, wenn es galt, rechtsradikale Elemente entgegenzutreten.

Zu den Vorgängen des 1. Mai erklärte der Zeuge, daß allerdings eine erhöhte kommunistische Propaganda festzustellen war, von irgendwelchen Uebergriffen von links aber keine Rede sein konnte. Dagegen standen von rechtsradikaler Seite solche Uebergriffe im Vordergrund, besonders nach dem politischen Berater der Kampfbünde, der frühere Justizminister Dr. Roth, am 30. April von der Regierung den Ausnahmezustand und Aufruf der Notpolizei (Vaterländische Verbände), verlangt hatte. Mit wenigen Worten schilderte dann Dr. Schweyer die bereits bekannten Tatsachen des 1. Mai. Dabei betonte er ausdrücklich, daß man ihn als den zuständigen Polizeiminister in keiner Weise von dem bevorstehenden bewaffneten Auftreten der Kampfbünde verständigt hatte. Er sei direkt ausgeschaltet worden, was umso merkwürdiger berühre, als der Chef der Landespolizei, Oberst von Seiffen, Kenntnis von dem Aufmarsch hatte, und seinen vorgesetzten Ministern doch pflichtgemäß hätte ins Bild setzen müssen.

Am 3. Mai hat der Innenminister die Anzeige gegen Hitler und Genossen wegen Vergehens gegen Paragraph 127 des Strafgesetzbuches erstattet und im Verlauf der Monate wiederholt beim Justizministerium über den Stand des Verfahrens nachfragen lassen, zuletzt Anfang September 1923. Immer aber hat er die Auskunft erhalten: Die Vernehmung ist noch nicht abgeschlossen. Justizminister Gurtner hat die Frage der Vertagung des Verfahrens auch niemals im Ministertrat angeknüpft. Es fällt mir schwer zu glauben, so erklärte Schweyer, daß diese Unterlassung nur Zufall sein soll.

Das Sensationellste der Darlegungen Schweyers bestand nun in der Verlesung eines Briefes, den der Generalstaatskommissar von Rahr am 30. Mai 1924, also nach dem

Hitlerprozeß dem Zeugen geschrieben hat und dessen Inhalt das Verhalten Gurtners in besonders hartem Licht zeigt. Der Brief hat folgenden Wortlaut: „Man macht mir im Ministerkollegium hauptsächlich den Vorwurf, daß die Hitlerbewegung nicht früher unterdrückt wurde. Wenn die Staatsregierung das wollte, so war der Zeitpunkt für ein solches Handeln nach dem Innern und außenpolitisch unheilvollsten Umständen Hitlers am 1. Mai 1923 gegeben. Das damals einzuleitende Strafverfahren hätte sich anfangs der großen Erbitterung in diesen Kreisen ohne erhebliche Verzögerungen, ohne besonders schwere Straffolgen für die Beteiligten und ohne politischen Skandal abwickeln lassen. Bayern hätte dann Ende September seinen Generalstaatskommissar gebraucht und mir, der bayerischen Regierung, dem bayerischen Staate und dem Reich wäre die Katastrophe vom November 1923 und die noch größere Katastrophe des Hitler-Prozesses erspart geblieben. Es war aber nicht meines Amtes als Regierungspräsident von Oberbayern, im Frühjahr 1923 einzugreifen. Euer Hochwohlgeboren haben vielmehr bei unzureichender Unterbrechung vom 23. Mai ohne weiteres erklärt, daß Sie dieses Vorgehen für notwendig gehalten hätten, daß hier ein Verwahrnis der Staatsregierung vorliege und daß bei einer solchen rechtzeitigen Vernehmung späteres Unheil vermieden worden wäre.“

Bei der Erörterung der Gründe, die für die Durchführung des Verfahrens gesprochen haben, erklärte der Zeuge Dr. Schweyer, daß es sich für ihn darum gehandelt habe, die Staatsautorität zu wahren und gegen die rechtsradikale Bewegung ein Exempel zu statuieren.

Die Nichtdurchführung des Verfahrens war ein förmlicher Mord für Hitler.

Die Verurteilung und Vollstreckung der Strafe hätte zweifellos eine günstige Wirkung der breiten Volksmassen in Einklang zu Hitler gehabt. Die Verurteilung Hitlers war für mich vollständig klar, und wenn Justizminister Gurtner daran zweifelte, so stellt er meines Erachtens der Justizverwaltung ein schlechtes Zeugnis aus. Wenn man aber nicht sofort das Verfahren hätte durchführen wollen, so hätte man mindestens die Bewährungsfrist für Hitler betreffend seiner drei Monate Gefängnis wegen Landesfriedensbruches sofort prüfen müssen. Auch das ist bekanntlich nicht geschehen. Es kann auch gar keine Rede davon sein, daß zwischen mir und dem kabinetschess Knilling so heftigende Konflikte bestanden hätten, daß unsere Aussage in einem Prozeß gegen Hitler eine Katastrophe für die bayerische Regierung bedeutet hätte. Im übrigen hätte die Polizei den Schutz der Prozeßführung zweifellos gewährleisten können, und gegen eventuelle landesverwärtliche Bestätigung Hitlers in diesem Prozeß hätte man mit einer Reihe von Mitteln vorbeugen können.

An die Darlegungen Schweyers knüpfte sich eine lange Fragestellung, die aber im wesentlichen keine neuen Gesichtspunkte ergab. Die Beweisangebote des Mitberichterstatters Dr. Hoegner wurden mit Ausnahme des Antrages über die Beziehungen der Kampfbünde zur Reichsregierung vorerst zurückgestellt. Der Ausschuh will über diesen Beweisanspruch noch Bescheid fassen und dann über den Komplex vom 1. Mai 1923 Feststellungen treffen.

— Nächste Sitzung Donnerstag nachmittags.

Ein Beweisangebot Hoegners abgelehnt.

München, 20. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Untersuchungsausschuh des Bayerischen Landtages hielt am Donnerstag nur eine kurze Sitzung ab. Zunächst ging es um die Entscheidung über den Beweisanspruch des sozialdemokratischen Mitberichterstatters, der eine Klärung der Beziehungen der Reichsregierung Cuno zu den Kampfbünden verlangte. Als Zeugen wurden genannt: Reichsminister Dr. Cuno, der politische Leiter der Kampfbünde Dr. Roth und der Kampfbundvertreter des Bundes Oberland, Professor Müller. Der Antrag zu diesem Beweisangebot wird auf die Aufzeichnungen im Protokollbuch der Kampfbünde. In diesem heißt es über eine Sitzung vom 4. Februar 1923:

Hauptmann Röh machte zur politischen Lage folgende Ausführungen: Die Reichs- und Landesregierungen stellen sich auf die Seite der Parlamente. Unter den Regierungsmitgliedern sind nur bestimmte Ausnahmen, Cuno, Rosenberg und Brauns. Zeller führte aus: Cuno muß über die Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Kampfbünde unterrichtet werden. Roth und Müller müssen zu diesem Zweck zur Audienz nach Berlin und von Cuno Aufklärung über die politische Lage erbitten. Müller führte aus: Minister Rosenberg hofft, daß sich die Reichsregierung in ihrem Kampf auf die Selbstschußverbände stützen werde.

Der Antrag des Mitberichterstatters wird schließlich nach einer längeren Debatte, in der man sich über die Möglichkeit, Reichsbehörden mit Gerichtshilfe vor den Untersuchungsausschuh zu laden, stritt, mit fünf gegen zwei Stimmen abgelehnt.

Der Ausschuh steht nunmehr vor der Aufgabe, das bisherige Untersuchungsergebnis über den Komplex des 1. Mai und über das Verhalten des Justizministers Gurtner in bestimmten „Feststellungen“ zusammenzufassen. Er beschloß zu diesem Zweck mit Mehrheit, über die Feststellungen in geheimen Sitzungen zu beraten, für die einzelne Mitglieder bereits Vorschläge ausgearbeitet haben.

Die Kostenfrage.

Die bisher der Öffentlichkeit bekannten Einzelrechnungen gaben ein erschreckendes Bild. Der Redner verweist auf die Errechnungen der Stadtgemeinde Berlin, sowie auf die Kostenanschläge von Bremen und Chemnitz. Die Mehrbelastung liegt, je kleiner die einzelnen Gemeinwesen seien. Für die 3000 Volksschulen des preussischen Staates müßte der bisherige Aufwand fast verdoppelt werden. Unter Berücksichtigung der übrigen Länder errechnet der Redner für Deutschland nach Berücksichtigung der Vorzüge einen Gesamtaufwand von 112 Millionen Mark, wobei die Kosten für Schulbauten, Lehrerfortbildung usw. noch nicht einbezogen seien. Sicher sei es nicht zu hoch begriffen, wenn man im Reichsdurchschnitt

ein bis drei Prozentige Vermehrung der Schulkosten zu beschließen habe. Der Redner erklärt, daß er nirgends Bedenken gegen die Vorlage habe. Jede stetige Angelegenheit müsse aus den Augen gehoben werden, wenn außerhalb der bestehenden Körperchaften die Rechte der Erziehungsberechtigten das Recht der Entscheidung über die Neueinrichtung von Schulen erhalten.

Abg. Schreiber (Soz.) bezeichnet als Kernproblem der Debatte die Frage, wie in Deutschland eine das gesamte Volk umfassende Bildungseinheit geschaffen werden könne. Die Be-

kenntnisfrage sei besonders geeignet die Menschenbildung zu vollziehen unter Wahrung der deutschen Eigenart. Die Oberhoheit des Staates über das Schulwesen stehe im Widerspruch zu der Entwicklung, die die Staatsbeden genommen habe. In der auswärtigen Politik sei die Idee des Machtstaates verlassen worden. Damit verträge es sich nicht, wenn in der inneren Politik der Machtstaat bestehen bleibe.

Abg. Schreiber (Komm.) bezeichnet das sogenannte Elternrecht als das Recht der katholischen Kirche, deren Diktat sich die katholischen Eltern fügen müssen.

Reichsminister des Innern v. Reubell beantwortet hierauf die demokratische Interpellation. Die Kosten hängen ab nicht nur von der Gestaltung der Vorlage selbst, sondern auch von der Ausführungsweisen der Länder. Es komme darauf an, wie das Antragsverfahren der Erziehungsberechtigten geregelt werde und welche Auslegung der Begriff „geordnetes Schulwesen“ erhalte. Die Reichsregierung werde die Frage grundsätzlich klären, wie weit sich das Reich an den Kosten beteilige. Eine Berechnung aber auch nur Schätzung der Kosten sei im gegenwärtigen Augenblick noch nicht möglich; auch die preussische Regierung sei dazu nicht in der Lage. (Zurufe links: „Bankrotzustand!“)

Weiter sprachen die Abgg. Rube (Nat. Soz.), Wepers (Wirtschaftl. Bgg.), Hofmann-Ludwigshafen (Zit.).

Abg. Wonneburg (Dem.) erinnert daran, wie schlecht die Lehrkräfte an den einlässigen Schulen, die die Parteien der Rechten heute wieder rühmen, von ihnen bisher behandelt worden sind. Das Ideal müsse die Volksschule sein, in der für jeden Jahrgang eine besondere Klasse bestehe. Die fachwissenschaftlichen Lehrkräfte lehnen es schon seit Jahrzehnten ab, sich unter dem Zwang der Konfessionspolitik zu stellen. Von dem sogenannten Humanunterricht gehe ein viel härterer erzieherischer und stiftlicher Einfluß aus als vom Religionsunterricht. Ein Schulgesetz auf dem Rücken der Lehrerschaft dürfe niemals gemacht werden. Man dürfe auch nicht glauben, daß sich die Lehrer kompromittieren lassen. Lehrkräfte erfordere Vertrauen. Dieser Entwurf aber sei geboren aus dem Mißtrauen, das in kirchlichen Kreisen gegen die Lehrer besteht.

Damit ist die erste Lesung beendet. Der Reichsdurchschnitt wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten dem Reichsbildungsausschuh des Reichstages übermietet.

Um 17 1/2 Uhr verläßt sich das Haus um 18 Uhr. Bei der Tagesordnung steht die erste Beratung der Befolungsreform sowie einige kleinere Vorlagen.

Die Zusammenlegung des Bildungsausschusses.

Der Bildungsausschuh des Reichstages, dem am Donnerstag der Entwurf des Reichsdurchschnittes zur Weiterberatung übermietet worden ist, hat folgende Zusammenlegung: Von der Sozialdemokratischen Fraktion die Abgg. Frau Agnes, Crispian, Dietrich, Jürging, Gieseler, Dr. Löwenstein, Frau Wulf, Schred und Seydewitz; von den Deutschnationalen Frau Dr. Behm, Heusel, Dr. Mann, Frau Scheibel, Schulze-Frankfurt und Dr. Spahn; vom Zentrum Johann-Ludwigshafen, Rheinländer, Dr. Schreiber und Frau Weber; von der Deutschen Volkspartei Bies, Frau Dr. Wax und Dr. Nuntel; von den Demokraten Dr. Heuk und Rönneburg; von den Kommunisten Weisser und Rosenbaum; von der Wirtschaftlichen Vereinigung Dr. Brissen und Pepsol und von der Bayerischen Volkspartei Frau Lang-Brumann. Vorsitzender des Ausschusses ist Abg. Dr. Wunum (Dnat.), stellvertretender Vorsitzender Abg. Schred (Soz.).

Berlin gegen das Reichsdurchschnittsgesetz.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde die Aussprache über das Reichsdurchschnittsgesetz fortgesetzt. Unter Ablehnung des kommunistischen Antrages wurde der Antrag der Sozialdemokraten angenommen, der scharfen Protest gegen das Reichsdurchschnittsgesetz wegen seiner schulpolitischen und finanziellen Auswirkungen erhebt.

Dr. v. Knilling gestorben.

München, 20. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstag vormittag um 9 Uhr ist im Alter von 62 Jahren der frühere bayerische Ministerpräsident Dr. von Knilling während einer Darmoperation unerwartet gestorben. Knilling wurde 1912 zum Kultusminister berufen, der er bis zum 7. November 1918 blieb. Nach dem Austritt der Regierung Reichswehr (November 1922) wurde er in der Koalitionsregierung von Bayerischer Volkspartei, Deutschnationalen und Bauernbündnis Ministerpräsident. Als solcher war er Exponent der Vaterländischen Verbände und neben dem Justizminister Gurtner der einflussreichste Schirmherr der Hitlerbewegung und in dieser Eigenschaft der korporelle Unterdrücker der Sozialdemokratie. Zusammen mit dem Justizminister Gurtner ist Knilling der Hauptschuldige an der Staatskatastrophe Bayerns im Jahre 1923 gewesen, die mit dem Hitlerputsch und dem Hitlerprozeß endigte. Nach den Neuwahlen im Frühjahr 1924 wurde Knilling von der Bayerischen Volkspartei politisch fallengelassen. Er gehörte der Bayerischen Volkspartei an.

Der Arbeitsplan der Reichstagsausschüsse.

Berlin, 20. Oktober. Der Sozialpolitische Ausschuh des Reichstages verließ die Aufstellung eines endgültigen Arbeitsplanes noch bis zum Sonnabend. Inzwischen sollen die Fraktionen feststellen, welche Angelegenheiten sie besonders dringlich zu erledigen wünschen. Der Reichstagsausschuh für landwirtschaftliches Siedlungs- und Pachtschulfragen übermietet den Vertrag mit der Rentenbankkreditanstalt und die Richtlinien dazu einem Unterausschuh zur Vorberatung.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Hoch verlangte namens der Sozialdemokratie die vorrangige Behandlung nachstehender Fragen: Sicherung der Wahlen im Betriebstrategie, Ergänzung des Gesetzes über den Schutz der Wöchnerinnen durch Einschränkung der Gewerbeaufsicht, Erweiterung der Versicherungsverpflichtung in der Unfallversicherung, Beratung eines Hausgehilfengesetzes, Gesetz über die Konkurrenzklauel der technischen Angestellten. Er schloß vor, für den Fall einer Vertagung des Plenums des Reichstages den Ausschuh in der bevorstehenden Pause des Plenums einzuberufen.

Der handelspolitische Ausschuh des Reichstages beschäftigte sich mit den Handelsverträgen mit Frankreich und Japan sowie mit der Vereinbarung mit Norwegen über die Einführung eines Vertragszolltarifs für gewisse norwegische Fischkonserver in Tomaten.

Der Fernverkehrsausschuh hatte eine kurze Aussprache über den weiteren Gang der Verhandlungen. Der Vorsitzende teilte mit, daß das preussische Innenministerium die Akten über die Zusammenarbeit mit dem Reichswehrministerium in der Angelegenheit der „Schmerzen Reichswehr“ in den verschiedenen Archiven habe, und zum Teil noch brauche die Akten aber zur Berücksichtigung für den Ausschuh zur Verfügung stelle. Da die Berichterstatter den Wunsch hatten, vor der Vernehmung weiterer militärischer Zeugen die Akten einzusehen, so wurde beschlossen, zunächst die Akteninsicht der Berichterstatter zusammen mit dem Vorsitzenden abzuwarten.

Um die Strafmündigkeit.

Die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt.

Der Reichstagsausschuh zur Beratung der neuen Strafrechts sah am Mittwoch die Aussprache über den Beginn der Strafmündigkeit fort. Abg. Dr. Moses trug zur Begründung der sozialdemokratischen Anträge auf Heraushebung des Beginnes der Strafmündigkeit vom 14. auf das 16. Lebensjahr ein umfangreiches Material vor, das sich vor allem auf Gutachten medizinischer Autoritäten stützte. Sie sind alle zu dem einstimmigen Ergebnis gekommen, daß die Heraushebung des Strafmündigkeitsalters auf das 16. Lebensjahr eine unbedingte Notwendigkeit sei.

Frau Abg. Wulf (Soz.) unterstrich noch einmal, daß man nur mit Erziehungsmassnahmen den jugendlichen helfen und damit auf die Verminderung der Straffälligkeit der Erwachsenen einwirken könne.

Abg. Dr. Schetter (Zit.) folgerte aus der Tatsache, daß die Kriminalität in der Stadt größer sei als auf dem Lande, die Stadt aber viel mehr Möglichkeiten biete, Wissen und Intellekt zu schulen, daß die Jugendlichen in der Stadt kriminell eher verantwortlich zu machen seien als auf dem Lande. (!)

Abg. Dr. Kahl (D. Sp.) sprach sich für die Beibehaltung des 14. Lebensjahres aus, obwohl er zugab, daß mit den Mitteln des Strafrechts der verbrecherischen Jugend nicht beizukommen ist.

Abg. Frau Dr. Stegmann (Soz.): Die Frage ist vollkommen falsch gestellt, ob die Jugendlichen genügend Einsicht und Erkenntnis über Recht und Unrecht besitzen. Selbstverständlich wisse jedes normale Kind zwischen dem 14. und 16. Lebensjahre, daß Diebstahl verboten ist und daß auf Diebstahl Strafe steht. Aber diese Erkenntnis ist dem Kinde nur äußerlich aufgepfropft. Das Triebbegehren, etwas Naturhaftes, ist jedoch eine starke Kraft im Kinde, die im tiefsten Herzen liegt.

In der Abstimmung wurden die sozialdemokratischen Anträge, die Altersgrenze der Strafmündigkeit vom 14. auf das 16. Lebensjahr zu erhöhen und eine besondere Altersstufe der Straferkennbarkeit zwischen 14 und 20 Jahren zu bilden, von der bürgerlichen Mehrheit des Ausschusses abgelehnt.

Ein bulgarisch-jüdischer Zwischenfall.

Berliner Blätter geben eine Meldung der bulgarischen „Politika“ wieder, wonach in der vorerwähnten Stadt vier Sozialer Berichterstatter und der Berichterstatter des Agrarier „Kavak“, die in Bulgarien von drei Beamten der jugoslawischen Gesandtschaft in Sofia in einem öffentlichen Lokal von zwei bewaffneten Bulgaren angegriffen worden seien. Die angegriffenen jugoslawischen Journalisten und Diplomaten hätten sich in einem Gebäude geflüchtet, der sich jedoch gewandt hätte gegen die Angreifer zu wenden. Die jugoslawischen hätten schließlich das Lokal verlassen müssen. Die darin stehenden Bulgaren hätten in zwei Schüssen gegen Sofia und den König von Serbien vermerkt. Den Berichterstatter der „Politika“ habe ein jugoslawischer Student im Hotel aufgehalten und ihn erzwungen, er solle innerhalb 24 Stunden Sofia verlassen. Die Sozialer jugoslawischer Berichterstatter habe die bulgarische Regierung um Schutz ersucht.

Die erste Lesung beendet.

Das Schulgesetz an den Bildungsausschuh verwiesen.

Berlin, 20. Oktober. (Eigener Bericht.) Die Sitzung wird um 13 Uhr vom Präsidenten Löbe eröffnet. Ohne Aussprache werden in allen drei Lesungen angenommen: Der Gesetzentwurf über den deutsch-französischen Rechtsverkehr, der deutsch-japanische Handels- und Schiffsfahrtsvertrag, die Vereinbarung über norwegische Fischkonserver und das deutsch-polnische Abkommen über den Warte-Grenzverkehr. Hierauf wird die erste Beratung des Reichsdurchschnittsgesetzes fortgesetzt.

Abg. Schulze-Frankfurt (Dnat.): In dem Entwurf kommt der Grundgedanke der Gewissensfreiheit klar zum Ausdruck. Erziehungsschulen, nicht Lehrschulen muß man schaffen. Erziehungsschulen müssen aber auf einer gemeinsamen Weltanschauung fundamntiert sein. Der Redner wendet sich dann gegen die Stellungnahme des Deutschen Lehrervereins.

Abg. Dr. Hüner-Kohn (Dem.) begründet eine demokratische Interpellation über

den Reichsdurchschnitt.

Die bisher der Öffentlichkeit bekannten Einzelrechnungen gaben ein erschreckendes Bild. Der Redner verweist auf die Errechnungen der Stadtgemeinde Berlin, sowie auf die Kostenanschläge von Bremen und Chemnitz. Die Mehrbelastung liegt, je kleiner die einzelnen Gemeinwesen seien. Für die 3000 Volksschulen des preussischen Staates müßte der bisherige Aufwand fast verdoppelt werden. Unter Berücksichtigung der übrigen Länder errechnet der Redner für Deutschland nach Berücksichtigung der Vorzüge einen Gesamtaufwand von 112 Millionen Mark, wobei die Kosten für Schulbauten, Lehrerfortbildung usw. noch nicht einbezogen seien. Sicher sei es nicht zu hoch begriffen, wenn man im Reichsdurchschnitt

ein bis drei Prozentige Vermehrung der Schulkosten zu beschließen habe. Der Redner erklärt, daß er nirgends Bedenken gegen die Vorlage habe. Jede stetige Angelegenheit müsse aus den Augen gehoben werden, wenn außerhalb der bestehenden Körperchaften die Rechte der Erziehungsberechtigten das Recht der Entscheidung über die Neueinrichtung von Schulen erhalten.

Abg. Schreiber (Soz.) bezeichnet als Kernproblem der Debatte die Frage, wie in Deutschland eine das gesamte Volk umfassende Bildungseinheit geschaffen werden könne. Die Be-

kenntnisfrage sei besonders geeignet die Menschenbildung zu vollziehen unter Wahrung der deutschen Eigenart. Die Oberhoheit des Staates über das Schulwesen stehe im Widerspruch zu der Entwicklung, die die Staatsbeden genommen habe. In der auswärtigen Politik sei die Idee des Machtstaates verlassen worden. Damit verträge es sich nicht, wenn in der inneren Politik der Machtstaat bestehen bleibe.

Abg. Schreiber (Komm.) bezeichnet das sogenannte Elternrecht als das Recht der katholischen Kirche, deren Diktat sich die katholischen Eltern fügen müssen.

Reichsminister des Innern v. Reubell beantwortet hierauf die demokratische Interpellation. Die Kosten hängen ab nicht nur von der Gestaltung der Vorlage selbst, sondern auch von der Ausführungsweisen der Länder. Es komme darauf an, wie das Antragsverfahren der Erziehungsberechtigten geregelt werde und welche Auslegung der Begriff „geordnetes Schulwesen“ erhalte. Die Reichsregierung werde die Frage grundsätzlich klären, wie weit sich das Reich an den Kosten beteilige. Eine Berechnung aber auch nur Schätzung der Kosten sei im gegenwärtigen Augenblick noch nicht möglich; auch die preussische Regierung sei dazu nicht in der Lage. (Zurufe links: „Bankrotzustand!“)

Weiter sprachen die Abgg. Rube (Nat. Soz.), Wepers (Wirtschaftl. Bgg.), Hofmann-Ludwigshafen (Zit.).

Abg. Wonneburg (Dem.) erinnert daran, wie schlecht die Lehrkräfte an den einlässigen Schulen, die die Parteien der Rechten heute wieder rühmen, von ihnen bisher behandelt worden sind. Das Ideal müsse die Volksschule sein, in der für jeden Jahrgang eine besondere Klasse bestehe. Die fachwissenschaftlichen Lehrkräfte lehnen es schon seit Jahrzehnten ab, sich unter dem Zwang der Konfessionspolitik zu stellen. Von dem sogenannten Humanunterricht gehe ein viel härterer erzieherischer und stiftlicher Einfluß aus als vom Religionsunterricht. Ein Schulgesetz auf dem Rücken der Lehrerschaft dürfe niemals gemacht werden. Man dürfe auch nicht glauben, daß sich die Lehrer kompromittieren lassen. Lehrkräfte erfordere Vertrauen. Dieser Entwurf aber sei geboren aus dem Mißtrauen, das in kirchlichen Kreisen gegen die Lehrer besteht.

Damit ist die erste Lesung beendet. Der Reichsdurchschnitt wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten dem Reichsbildungsausschuh des Reichstages übermietet.

Um 17 1/2 Uhr verläßt sich das Haus um 18 Uhr. Bei der Tagesordnung steht die erste Beratung der Befolungsreform sowie einige kleinere Vorlagen.

Die Kostenfrage.

Die bisher der Öffentlichkeit bekannten Einzelrechnungen gaben ein erschreckendes Bild. Der Redner verweist auf die Errechnungen der Stadtgemeinde Berlin, sowie auf die Kostenanschläge von Bremen und Chemnitz. Die Mehrbelastung liegt, je kleiner die einzelnen Gemeinwesen seien. Für die 3000 Volksschulen des preussischen Staates müßte der bisherige Aufwand fast verdoppelt werden. Unter Berücksichtigung der übrigen Länder errechnet der Redner für Deutschland nach Berücksichtigung der Vorzüge einen Gesamtaufwand von 112 Millionen Mark, wobei die Kosten für Schulbauten, Lehrerfortbildung usw. noch nicht einbezogen seien. Sicher sei es nicht zu hoch begriffen, wenn man im Reichsdurchschnitt

ein bis drei Prozentige Vermehrung der Schulkosten zu beschließen habe. Der Redner erklärt, daß er nirgends Bedenken gegen die Vorlage habe. Jede stetige Angelegenheit müsse aus den Augen gehoben werden, wenn außerhalb der bestehenden Körperchaften die Rechte der Erziehungsberechtigten das Recht der Entscheidung über die Neueinrichtung von Schulen erhalten.

Abg. Schreiber (Soz.) bezeichnet als Kernproblem der Debatte die Frage, wie in Deutschland eine das gesamte Volk umfassende Bildungseinheit geschaffen werden könne. Die Be-

kenntnisfrage sei besonders geeignet die Menschenbildung zu vollziehen unter Wahrung der deutschen Eigenart. Die Oberhoheit des Staates über das Schulwesen stehe im Widerspruch zu der Entwicklung, die die Staatsbeden genommen habe. In der auswärtigen Politik sei die Idee des Machtstaates verlassen worden. Damit verträge es sich nicht, wenn in der inneren Politik der Machtstaat bestehen bleibe.

Abg. Schreiber (Komm.) bezeichnet das sogenannte Elternrecht als das Recht der katholischen Kirche, deren Diktat sich die katholischen Eltern fügen müssen.

Reichsminister des Innern v. Reubell beantwortet hierauf die demokratische Interpellation. Die Kosten hängen ab nicht nur von der Gestaltung der Vorlage selbst, sondern auch von der Ausführungsweisen der Länder. Es komme darauf an, wie das Antragsverfahren der Erziehungsberechtigten geregelt werde und welche Auslegung der Begriff „geordnetes Schulwesen“ erhalte. Die Reichsregierung werde die Frage grundsätzlich klären, wie weit sich das Reich an den Kosten beteilige. Eine Berechnung aber auch nur Schätzung der Kosten sei im gegenwärtigen Augenblick noch nicht möglich; auch die preussische Regierung sei dazu nicht in der Lage. (Zurufe links: „Bankrotzustand!“)

Weiter sprachen die Abgg. Rube (Nat. Soz.), Wepers (Wirtschaftl. Bgg.), Hofmann-Ludwigshafen (Zit.).

Abg. Wonneburg (Dem.) erinnert daran, wie schlecht die Lehrkräfte an den einlässigen Schulen, die die Parteien der Rechten heute wieder rühmen, von ihnen bisher behandelt worden sind. Das Ideal müsse die Volksschule sein, in der für jeden Jahrgang eine besondere Klasse bestehe. Die fachwissenschaftlichen Lehrkräfte lehnen es schon seit Jahrzehnten ab, sich unter dem Zwang der Konfessionspolitik zu stellen. Von dem sogenannten Humanunterricht gehe ein viel härterer erzieherischer und stiftlicher Einfluß aus als vom Religionsunterricht. Ein Schulgesetz auf dem Rücken der Lehrerschaft dürfe niemals gemacht werden. Man dürfe auch nicht glauben, daß sich die Lehrer kompromittieren lassen. Lehrkräfte erfordere Vertrauen. Dieser Entwurf aber sei geboren aus dem Mißtrauen, das in kirchlichen Kreisen gegen die Lehrer besteht.

Damit ist die erste Lesung beendet. Der Reichsdurchschnitt wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten dem Reichsbildungsausschuh des Reichstages übermietet.

Um 17 1/2 Uhr verläßt sich das Haus um 18 Uhr. Bei der Tagesordnung steht die erste Beratung der Befolungsreform sowie einige kleinere Vorlagen.

Kristall-Palast

Groß-Premiere:
Ein rheinisches Mädchen bei rheinischem Wein
 Das große Schlager-Lustspiel vom Rhein, seinen Menschen und ihren Liedern
 Hauptrolle: Xenia Desal.
 Auf der Bühne:
Breslau - Berlin - Köln
 Eine lustige Revuefahrt von E. F. Schauder.
 Symphonie-Orchester! Weißhaupt dirigiert!
 Beginn: 7/5, 7/7 und 9 Uhr. 11025

Neu- Eröffnung

unserer Verkaufsstelle
Ohlauerstr. 18
 Sonnabend **den 22. Okt.**

Zentral-Theater, Westendstr. 50

Nur Freitag - Montag:
 Der Schläger der Saison
Das Fürstenkind
 mit Harry Liedtke
 Vivian Gibson, Louis Lerch
Gutes Belprogramm
 Emelka - Woche. 11037

Wartburg Lichtspiele
 Unwiderruflich nur bis Montag!
 Die preisgekürzte Schöne! Lily Damita u. Harry Liedtke
 in
„Die letzte Nacht“
 nach dem berühmten Schauspiel „Hochzeitsnacht“ in 7 Akten.
 Ferner:
„Die Todesfackel“
 Das ewige Drama zwischen Jugend und Alter in 6 Akten.
Denkig - Woche!
 Sonntag 3 Uhr: Gr. Kindervorstellung
 Der große Wild-West-Schlager:
„Um hohen Preis“
 und 3 Grottesken. 11021

Stegfried

Lichtspiele
 Friedr. Wilhelm Str. 67
 Ab Freitag, den 21. Oktober:
Der Turfaristokrat
Vollblut
 Tragödie eines Rennstallbesitzers - 7 Akte
 Dazu: 4491
Das große Belprogramm
 und die Emelka - Woche.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr: Jugendvorstellung
 Ab Dienstag neues Programm.

Kaiser Wilhelm Theater
 Gartenstraße 85.
 Zwei Filme von höchster Klasse!
 Ein Drama aus d. Pariser Nahwelt!
Die Tänzerin von Moulin Rouge
 mit **Mac Murray**
 Ferner: 11018
Der vielgelesene Roman: Wetlauf ums Leben
 Ein Film von Liebe, Abenteuern und Gold

Direkt vom Faß unerhört billig!

Süßer Cyder 3/4 Ltr. - Flasche **0.55**
 inkl. Flasche Mk.
Alter Breslauer . . . p. Ltr. Mk. 2.30
Griechisch. Süßwein p. Ltr. Mk. 1.25
Tarragona (spanisch) p. Ltr. Mk. 1.40
Malaga, süß p. Ltr. Mk. 1.60
Likörfabrik Th. Kupka
 Mathiasstraße 88 Ausschank
 Adalbertstraße 27 gut gepflegter
 Steinauer Straße 45/47 Bier!

Walhalla-Theater, Wachtplatz

Ab Freitag, 21. Okt.: Grandfilmmusik f. Schlesien
Streik
 Bilder aus dem zaristischen Rußland.
 Regie: Eisenstein, der Meisterregisseur des Panzerkreuzer Potemkin
 Ferner: Was das Meer hergab.
 Ua-Wochenchau. 11023
 Anfang: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr
 Vorverkaufskarten zugängl.
 Erbitten Besuch der Nachmittags-Vorstellungen
 Neu! Jazz-Band-Orchester. Neu!

Doendorf



Da auch unsere neuen **Herbst-Modelle** eingetroffen sind,

werden auch Sie bestimmt das Richtige finden. Unsere Qualitäten sind wie bekannt die besten und preiswertesten!

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Doendorf

Die Marke des vornehmeren Geschmacks

Bon
Max Schönfelders
 echten, unverfälschten, reinen **Bohnenkaffee**
 der seiner natürlichen Vorzüge nicht beraubt wurde, gelangen in der **Zentrale Albrechtstraße 56** täglich gratis Kostproben
 nachstehender Spezial-Mischungen zur Abgabe:
 Edel-Mischung je Pfd. 4.00
 Karlsbader Mischung
 à la Café Wupp, Karlsbad . . . 3.60
 Wiener Mischung 3.20
 Schönfelders Spezial-Mischung . 2.80
 Breslauer Mischung 2.40
 Liebhaber einer guten Tasse Kaffee werden zu dem **Gratis-Kostproben** herzlich eingeladen, um sich von den praktischen Qualitäten u. wundervollem Aroma an Ort und Stelle ohne Kaufzwang zu überzeugen.

Einige Pöstchen besonders preiswerte **Bruchreise** sind eingetroffen, und zwar:
 Screenings je Pfd. 19 Pf., 5 Pfd. 0.90
 Burma je Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 0.95
 Montmain je Pfd. 21 Pf., 5 Pfd. 1.00
 Sollten Sie dieses vorübergeh. Angebot

Feinste Molkerei-Tafelbutter in wundervoll aromatischer Kernware heutiger Preis je Pfd. 1.98 Mk.
Zucker 11026
 im Preise herabgesetzt
 Feinstguter Kaffee . . . je Pfd. 0.28
 Rittendorfer Kaffee . . . je Pfd. 0.29
 Würfel-Kaffee je Pfd. 0.34
 Brodzucker, ungedaut, ganze Brode, je Pfd. 0.31
 Brodzucker, zerschlagen als Bruch, je Pfd. 0.32
 Pulverzucker je Pfd. 0.32

Max Schönfelder
 Kaffee-Molkerei, Tee-Import
 Waren-Verhandlung u. Wein-Export
Breslau I, Albrechtstraße 56

Odeon-Lichtspiele
 Taschenstr. 20, an der Liebrichshöhe
 Bis Montag
21 Tom Tyler
 in der **Wild-West-Sensation**
Schlager: Hände hoch!
 Erwerbepreis: Montag u. Donnerstag 30 Pf.

TON Filmpremiere. 33
 Von Freitag, den 21., bis Donnerstag, den 27. Oktober:
 Der größte Erfolg dieses Jahres!
Sick' em in Insister Milkmaid!
 Ein Schlagerfilm im besten Stil in 7 Akten.
 Dazu das prächtige Belprogramm:
Die lustige Revue - Sonntags im Lustspiel
 in zwei vorzüglichen Akten.
 Beginn (bei jedem 5 Uhr, Sonntag 4 Uhr, 1. Vorstellung 3 Uhr, 2. Vorstellung 7 Uhr).
 Pausen Sonntag nachm. 3 Uhr: Gr. Kindervorstellung.
 Ab Freitag, den 21. Oktober:
 Wenn Menschen sich zur Liebe werden.

Der Frieden im Landesorchester.

Wie gestern kurz mitgeteilt wurde, ist durch Verhandlungen unter dem Vorsitz des Magistratsrates Kühn nunmehr eine Einigung erzielt worden. Man war am Dienstag (Jundentag) beisammen, aber mit geisteskranken Querulanten ist eben nichts zu machen. Die Verhandlungen blieben wie immer völlig ergebnislos. Da erschien am Nachmittag die „Volkswacht“ mit ihren Enthüllungen über die Vergangenheit des Hauptschuldigen Kuntz. Der Artikel schlug bei allen Beteiligten wie eine Bombe ein, es mußte nun mit dem klamablen Streik schleunigst Schluss gemacht werden. So legte man sich am Mittwoch wieder im Rathaus zusammen. Kuntz erschien mit einem riesigen Affenloß über den Orchesterstreck. Solche Affenanhäufung ist im allgemeinen schon ein Zeichen von Geisteskrankheit. Die Vertreter des Musikerverbandes wollten in seiner Anwesenheit nicht mehr verhandeln, auf Ersuchen des Magistratsvertreters, kein störendes Moment für die Verhandlungen zu erzeugen, ließ man ihn aber sitzen. Seine Versuche, in die Verhandlungen einzugreifen, wurden aber von Geheimrat Wollenberg energisch unterdrückt. Auch Ullmann kam nicht zum Wort. Die Verhandlungen wurden ausschließlich von Herrn Wollenberg und Sanitätsrat Wasbuhl geführt. Man ließ dabei alles außer Acht, was sich zugetragen hatte, und knüpfte bei dem Stande vom Juni an. Im Anstellungsvertrage wurden einige redaktionelle Änderungen vorgenommen, die nur die Fassung deutlicher wurde, ohne daß sich an dem bisherigen Verhältnis etwas änderte. Die Musiker werden zum vollen Gehalt weiter beschäftigt, die rückständigen Gagen vom August und September werden bis zum Dezember nachgezahlt. Von drei Orchestermitgliedern, denen aus Altersgründen gekündigt worden war, bleiben zwei im Orchester. Einer, der aus Angst zu Kuntz getauften war und sich zu einer anderen Beschäftigung anbot, erhält diese Beschäftigung, denn ihm kann der Verband nicht weiter helfen. Von drei Sperrebrechern, die Kuntz zu engagieren vermochte, bleiben zwei draußen, während einer, der sich nicht aus Mitleidnis anwerben ließ, in das Orchester aufgenommen wird. Alles ist also, wie es war, die Opera Kuntz ist wie ein böser Traum verflohen.

Zurückgeblieben sind die finanziellen Auswirkungen. Der materielle Schaden, den Kuntz als Geschäftsführer des Landesorchesters angerichtet hat, beziffert sich auf mindestens hunderttausend Mark. Denn in der Schwerezeit war das Landesorchester ohne öffentliche Subventionen, ohne Bankkredit, ohne die Fähigkeit, Konzertverträge abzuschließen zu können. Auf 75 000 Mk. beziffert sich allein die rückständigen Gagen. Dem Orchesterverein ist es nach und nach gelungen, fast die gesamten Konzertverträge in seinen Besitz zu bringen. Um die rückständigen Gagen bezahlen und neu anfangen zu können, wird man wohl jetzt einen erheblichen Teil der Aktien an die Stadt Breslau verkaufen oder verpfänden müssen. Doch wie an allem Schlechten doch auch etwas Gutes hängt, wird die Stadt, wenn sie Aktien übernimmt, künftig hier stärker mitzureden haben, und das wäre vielleicht die beste Sicherung gegen eine Wiederholung solcher Vorkommnisse. Was sonst an moralischem Schaden angerichtet, was an gegenseitigem Vertrauen zerstört wurde, wird leider auch noch manche Zeit fühlbar bleiben.

Die Beteiligten sind übereingekommen, daß von keiner Seite die Zeitungen selbst zu unterrichten sind, daß Informationen über den Fall nur vom städtischen Presseamt zu beziehen sind, und es ist nicht aus gut, daß Gras über die Geschichte wächst. Und doch muß die Angelegenheit, soweit sie Kuntz und Ullmann betrifft, nachträglich noch geregelt werden, und zwar vor aller Öffentlichkeit. Daß Kuntz nicht Geschäftsführer einer gemeinnützigen Gesellschaft bleiben darf, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt wird, ist wohl selbstverständlich. Aber er darf nicht still verschwinden, ohne daß die Öffentlichkeit davon erfährt. Sozialdemokraten können für das Landesorchester nichts tun, wenn nicht ihre Wähler vorher die Gewißheit haben, daß Kuntz beiseite ist. Bei der Feuerzettel hat man ihn still verschwinden lassen, weshalb er neuen Schaden anrichten konnte. So still geht es diesmal nicht ab.

Und Ullmann? Auch er darf nicht bleiben. Als Bankier hat er sicher von Kuntz Vergangenheit gewußt. Statt die Landesorchester G. m. b. H. zu warnen, und sie vor Schaden zu bewahren, hat er den Geisteskranken als Werkzeug benutzt. Er kann nicht sagen, daß er von Kuntz Krankheit nichts wußte, er wäre denn ein so ahnungsloser Bankier, daß niemand ihn noch Geld anvertrauen könnte. Er hat es sicher gewußt, er wird sogar gewußt haben, daß die feinerzeit geschädigte Feuerzettel das Büro des infizierten ließ, in dem Kuntz gearbeitet hatte. Ullmann hat den

großen Schaden mit verschuldet, der hier entstanden ist. Er wird ihn nicht gutmachen wollen, und deshalb muß auch er fort. Der Mantel fällt, der Herzog muß ihm nach!

Wo man sich blamiert, dort sind die Deutschnationalen immer mit Leib und Seele dabei. So hat die „Schlesische Zeitung“ regelmäßig alle „Verlautbarungen“ des geisteskranken Kuntz mit großer Wichtigkeit wieder gegeben. Vor noch nicht einer Woche brachte sie erst wieder gehässige Herabsetzungen des Professor Schneiders, des feindsinnigen und hochanständigen Vorgängers von Kuntz. Jetzt nachträglich sieht sie sich aber doch genötigt, der folgenden, sehr wichtigen Erklärung von Professor Schneider Raum zu geben:

In dem Bericht der „Schlesischen Zeitung“ (Nr. 531 vom 19. Oktober) über „Bermittlungsversuche des Orchestervereins“ sind Angaben über meine einstige Geschäftsführung bei der Gemeinnützigen Gesellschaft m. b. H. Schlesisches Landesorchester gemacht worden, die der Richtigstellung bedürfen.

1. Ich habe bei meinem Ausscheiden aus dem Geschäftsführeramte am 1. April 1927 die Gesellschaft Schuldenfrei übergeben.

2. Die Finanzierung des laufenden Geschäftsjahres ab 1. April 1927 bis 31. März 1928 war entsprechend den gegängigen Voranschlägen der Vorjahre in folgender Weise gedacht: Das erste Halbjahr brachte feste Einnahmen (Bad Reinerz und Rundfunk), die der Höhe nach schwankenden Einnahmen aus Konzertveranstaltungen im April und Mai, sowie aus den Südpark-Konzerten; dazu die Beihilfen von Stadt und Provinz. Der verbleibende Fehlbetrag wurde teils von der Darmstädter und Nationalbank höchst dankenswerterweise als Kredit vorbestritten. Im zweiten Halbjahr gab es erfahrungsgemäß steigende Konzerteinnahmen, die Rundfunkzahlungen liefen weiter, der Rest war durch die Beihilfen von Staat und Reich aufzubringen, die fast von Jahr zu Jahr neu erkämpft werden mußten, da ihre Einsetzung in den preussischen Etat bisher nicht zu erreichen gewesen ist; bis zum Eingang der Beihilfen half wiederum der Bankkredit aus.

3. Die ichige Unfähigkeit der G. m. b. H., die fälligen Gehälter auszusahlen, trat dadurch ein, daß die Bank nach Bekanntwerden des Konfliktes die Vergabe von Krediten an die an sich vermögenslose Gesellschaft sperrierte, weil sie fürchtete, daß die subventionierenden Stellen bei Stöckung des Konzertbetriebes Zahlungen nicht leisten würden.

4. Die für 1926 geforderte und von mir „in Aussicht gestellte Neuordnung des Orchesters“ im Sinne einer nicht unvorüberlichen Verringerung des Etats habe ich durchgeführt. Im Juli 1927 — also nach meinem Ausscheiden und nach Ausbruch des Konfliktes — wurde der Gehaltssatz von der ichigen Zeitung um schätzungsweise 20 000 Mark (jährlich) erhöht.

5. Daß eine absolute Sicherstellung für die finanzielle Erfüllung der mit den Musikern abgeschlossenen Verträge fehlte, war unermesslich und allen Beteiligten von Anfang an klar. Hätte man eine solche Sicherstellung als unumgänglich betrachtet, so hätte das Landesorchester überhaupt nicht gegründet werden können und Schleien wäre von 1923 ab ohne großes Konzertorchester gewesen. Die Verträge mit den Musikern sind vom Aufsichtsrat bzw. dessen Vorstehenden genehmigt worden.

6. Daß der Vertrag mit Reinerz (etwa 38 000 Mark für 28 Musiker und einen Kapellmeister auf vier Monate) in diesem Jahre „einer“ fühlbaren Fehlbetrag ergeben hätte, halte ich für unwahrscheinlich. Mit dem Südpark bestand ein eigentlicher Vertrag nicht, vielmehr wurden die Konzerte seit Jahren für eign-

Rechnung der Gesellschaft veranstaltet; das ungünstige Ergebnis dieses Sommers ist durch das außergewöhnlich schlechte Wetter, die wirtschaftliche Notlage vieler Kreise und (für die letzten Wochen), wohl auch durch das Bekanntwerden des Konfliktes verschuldet.

7. Für die künstlerische Höhe des Landesorchesters spricht folgender, schon 1925 von dem Berliner Generalmusikdirektor Erich Kleiber an Herrn Generalkonsul Schneiderman gerichteter Brief: „Ich besichtige Ihnen heute gern und aus vollster künstlerischer Ueberzeugung die ängstlich vornehmen Eindrücke, die ich von den Leistungen des Schlesischen Landesorchesters in Breslau anlässlich zweier von mir dirigierter Konzerte erhalten habe. Es ist wirklich eine Kulturnotwendigkeit, an den äußeren Maßgaben des Reiches ein derart hochkünstlerisches Orchester zu erhalten, welches in Bezug auf Disziplin und Leistungsfähigkeit der einzelnen Instrumentalgruppen den höchsten Anforderungen in bester Weise entspricht.“

Danach glaube ich es dem Urteil der Öffentlichkeit überlassen zu können, ob der ausgebrochene Konflikt zur Erhaltung der künstlerischen Höhe oder der Weiterentwicklung der Leistungsfähigkeit des Landesorchesters erforderlich war.

Professor Dr. Max Schneider.

Wo die Ringbuden standen,

ist der Jahrbau bereits etwas vorbereitet worden, was auf der Seite des Schweidnitzer Kellers sehr notwendig war. An den Stellen, wo die Buden standen, ist neugepflastert worden. Links vom Brunnenbär, wo ja bekanntlich auch eine Wirtsbude gestanden hat, sind beim Abrücken derselben erhebliche Beschädigungen an der Fassade des Rathauses eingetreten. In den Löchern, die da zu sehen sind, haben auch Ratten genistet. Ein möglicher Grund entfällt jetzt noch diesen Öffnungen. Selbstverständlich werden diese Löcher bald mit Mörtel zugemacht werden und falls noch Ratten darin sein sollten, so wird den Vangschwänzen nach der Vermauerung das Leben nicht gar bald ausgehen. Sicherlich befinden sich auch noch Ratten unter der einzigen, noch nicht abgerissenen Wirtsbude, gleich rechts vom Schweidnitzer Keller-Eingang. Es ist zu wünschen, daß die Abfindungsverhandlungen zwischen dem Besitzer dieser Bude und dem Magistrat recht bald zu Ende kommen, damit auch dieser letzte Rattenstichpunkt fällt.

Chinesen in Breslau.

Internationale Typen, die ihrem Aussehen oder ihrer Kleidung nach als solche erkennbar wären, sieht man in Breslau Straßenverlauf verhältnismäßig selten. Aber die chinesische Färbung, diese kleinen schlängeligen Söhne des fernen Ostens, die begegnet man doch des öfteren und die Frage liegt nahe: Wo wohnen diese Leute, wie haufen sie, und halten sie auch in Breslau an den Lebensgewohnheiten ihrer so anders gearteten Heimat fest?

Eine alte Chinesenabteilung in Breslau ist das Grundstück Reiggerberggasse 23. Zurzeit wohnen einige Chinesen dort als Untermieter. Einer von ihnen, der Sozialist ist, heißt Leng-Seng Tscheng. Er stammt, wie übrigens die meisten der hier herumlaufenden Chinesen aus Schanghai. Diese Chinesen, von denen nicht alle die deutsche Sprache beherrschen — Leng-Seng Tscheng spricht ein leblich gutes Deutsch — sind im allgemeinen weitgereiste Leute, denen Länder wie Rußland, Frankreich, die Schweiz und Italien nicht fremd sind.

Sie treiben Handel mit chinesischen Nippesfiguren und chinesischem Tee. Auf Echtheit kann freilich nur der Tee Anspruch erheben, die Nippesfiguren sind zumeist in Deutschland gefertigt und können daher billiger abgegeben werden als echte chinesische Tassen, Krügel und Figuren.

Die Polizei gestattet den chinesischen Händlern in Breslau keinen längeren Aufenthalt. Sie müssen vielmehr, da sie im Besitz eines Wandererwesens sind, immer wieder in andere Städte und Gegenden abreisen, dürfen jedoch in angemessenen Zwischenräumen wieder nach Breslau zurückkehren und hier Wohnung nehmen. Diese Maßnahmen empfinden die Chinesen als eine Härte und sie behaupten, daß die chinesische Polizei gegen die Deutschen in China rücksichtslos und weitberzig sei.

Die chinesischen Händler werden als solide, nüchternen und zeglame Menschen geschildert. Sie leben auch in Breslau vorwiegend von Wehpfeifen und Reis. Als Getränk dient ihnen helles Bier, auch Wein verschmähen sie nicht. Doch ist ein betrunkener Chinese eine große Seltenheit. In ihrem Privatleben sind sie lauter und reinlich, halten auf Ruhe und vermeiden Streitigkeiten untereinander. In dem genannten Grundstück in der Reiggerberggasse ist niemand, der über die Chinesen irgendeine Klage führen könnte. Wilhelm hat einmal die angebliche Gefahr,

Achtung! Frauen und Mädchen!

Montag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, finden in den Lokalen (die morgen in dieser Zeitung an anderer Stelle veröffentlicht sind)

Öffentliche Frauen-Versammlungen

statt. Für eine Reihe Versammlungen haben wir Frauenärzte als Redner gewonnen. Wir erwarten von allen Genossinnen zahlreichem Besuch und bitten, uns noch Fernstehende in diese Versammlungen mitzuführen.

Kunst und Wissenschaft.

Sonderveranstaltung der „Volkstheater“ Breslau.

Vortrag des Intendanten Paul Barnag:
„Das Schauspiel von heute.“

Am Donnerstag fand im Auditorium maximum der Universität in der Reihe der Sonderveranstaltungen der Breslauer Volkstheater ein Vortrag des Intendanten der Vereinigten Theater, Paul Barnag, über das Thema: „Das Schauspiel von heute“ statt. Der Vortragende stellte zunächst als allgemeines Ziel seiner Ausführungen hin, zu versuchen, das, was er in seiner normalen künstlerischen Arbeit durch die künstlerische Gestaltung selbst dem Publikum vermitteln, hier einmal in Worte zu fassen. Als Hauptergebnis seiner Untersuchungen bezeichnete er jedoch die Feststellung, daß in dem letzten Jahrzehnt keine neue einheitliche Form des Schauspiels gefunden worden sei, daß vielmehr das Schauspiel sich im chaotischen Zustande befinde. Den gegenwärtigen Zustand könne man am besten erkennen, wenn man das Schauspiel von heute dem Schauspiel von gestern gegenüberstelle. Der Vortragende schilderte deshalb zunächst in knappen Zügen die Entwicklung des Schauspieltheaters in den letzten Jahrzehnten, indem er die einzelnen Perioden des Schauspiels kurz charakterisierte. Die neue Entwicklung setzte ein mit der Gründung des Deutschen Theaters durch Arron, der von den Leistungen ihr Theaters die besonders große historische Rolle der Ausstattung und die gute Disziplinierung der Massenmenschen übernahm. Nachdem das Burgtheater künstlerisch immer mehr erkrankte, wurde Berlin führende Theaterstadt. Das Theater von Arron legte besonders Wert auf intime Natürlichkeit der Darstellung und Einseitigkeit der Ausstattung. Diese Entwicklung löst sich ab der Naturalismus in der Literatur absteigte. Sie wurde hauptsächlich gefördert von Otto Brahm, dem Nachfolger Arrons in der Leitung des „Deutschen Theaters“, der besonders den Dramen-Geherth Hauptmanns und Ibsens zu in ihrer Art klassischen Aufstellungen verhalf. Von Otto Brahm stammt der Begriff des Ensembles. Jedes persönliche Hervortreten des einzelnen Schauspielers wurde unterbunden. Die Einordnung des Einzelnen in das Ganze und die Ausbildung des Gesamtspiels wurde besonders gepflegt. Brahm schloß seine Periode, daß er keine Künstler aufzuzüchten konnte, vor allen Dingen nicht wegen der naturalistischen Verklärung der Sprache. Als nun nach dem Absterben des Naturalismus der deutschen dramatischen Literatur eine große Lücke eintrat, war das Theater geradezu gezwungen, sich auf die Künstler zurückzuführen. Für ihre künstlerische Darstellung waren neue Kräfte nötig. Der führende Geist ist in dieser Beziehung Max Reinhardt gewesen, der das Deutsche Theater in

Berlin übernahm und ihm zu neuer Blüte verhalf. Die Regieführung Max Reinhardt ist vor allen Dingen gekennzeichnet durch den Wiedererwerb der Phantasie in das Theater. Sein wichtigstes Regieprinzip war, daß für jedes Drama ein besonderer, dem Geist dieses Dramas entsprechender Stil der Aufführung herausgearbeitet werden müsse. Er dehnte seine künstlerische Tätigkeit vor allen Dingen auch wieder auf die Ausstattung aus. Die Bühnenmalerei und die Bühnenmusik gewannen unter seiner Leitung außerordentliche Bedeutung. Außerdem widmete er sich der Pflege der Sprache in besonderem Maße, versuchte insbesondere die Musikalität der Sprache herauszuarbeiten. Die Volksmengen wurden aufgelöst in moderne Sprechschöre. Max Reinhardt ist vielleicht der hntzeitendste Spielleiter, den das deutsche Schauspiel jemals gehabt hat. Es kam wieder Farbe und Leben in das Schauspiel. Das ganze deutsche Theaterwesen wurde von ihm in reichstem Maße befruchtet. Aber auch seine Entwicklung führte später auf Irrwege. Er übertrieb die Durchbildung der Ausstattung so stark, daß die Dichtung fast durch den technischen Apparat erdrückt wurde. Reinhardt bildet den Höhepunkt des Schauspiels von gestern und den Schlußpunkt der Entwicklung. Seitdem ist die Entwicklung des deutschen Schauspiels durch fortwährend wechselnde Experimente gekennzeichnet, die nicht zur Ausbildung eines neuen Stils der Darstellung geführt haben. Auch Reinhardt selbst verfiel in solche Experimente. Eine ganze Reihe Regisseure versuchte, dort weiter zu kommen, wo Reinhardt Halt gemacht hatte. In dieser Bewegung befinden wir uns noch. Dabei sind die experimentellsten Experimente heute schon wieder vorüber. Heute hat sich der Darstellungsstil wieder zu alten Formen zurückgefunden. Der tiefere Grund für diese Entwicklung liegt darin, daß auch die dramatische Literatur unserer Tage vollkommen chaotisch ist. Die erfolgreichsten Werke sind gegenwärtig solche in der Art der Dramen vor 20 Jahren. Auch die Bestände der modernen Dichter sind Experimente geblieben. Es fehlt uns heute der große Bühnendichter.

Barnag stellte fest, daß er seine Aufgabe als Theaterleiter darin sehe, dem Publikum die Kenntnis der zeitgenössischen Dichtung zu vermitteln. Im Zusammenhang damit zitierte er eine ganze Reihe von Aeußerungen hervorragender Dichter und Schriftsteller über das Wesen des Theaters. Er gab sodann einen Überblick in die Tätigkeit der Theater von heute, schilderte, wie man neue Stile herausfindet und kam zuletzt auf das Zusammenwirken der wichtigsten Faktoren zu sprechen, die zu einer Aufführung gehören. Als solche Faktoren nannte er 1. das Stück, 2. den Spielleiter, 3. die Schauspieler, 4. das Publikum und 5. die Kritik. Alle diese Faktoren pflegen sich bei ihrer Zusammenarbeit zu befriedigen. Vor allen Dingen ist für das Theater selbst eine Einstellung auf das Publikum notwendig. Der ganze Darstellungsstil

muß auf das Publikum Rücksicht nehmen, trotzdem natürlich der Geschmack des Publikums vom Theater gebildet werden soll. Das darf aber nur in einer Form geschehen, daß es dem Publikum nicht bewußt wird. Es soll im Theater vor allen Dingen nicht moralisiert werden. Eine Konkurrenz des Films, des Radios und des Sports als Schaukampf sei in der Gegenwart gewiß zu bemerken. Sie könnte dem Theater aber nur gefährlich werden, wenn das Theater selbst tot und museal wird, wenn es überlebte Dinge konzeriert, im anderen Falle nicht. Zu recht beschlößte sich der Vortragende ausführlich mit dem Verhältnis zur Kritik und knüpfte an seine Ausführungen noch die Mahnung, daß die Zuschauer dafür wirken möchten, für das Breslauer Schauspiel endlich eine würdige Unterkunft zu schaffen. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

Theater und Musik.

Stadt-Theater.

„Rigoletto“ und „Aida“.

Anstellungsgaspiel.

Für die kommende Spielzeit sind wesentliche Neueingagements innerhalb des Solikensensembles zu erwarten, und es scheint, als wöllen insbesondere fast alle Tendenz ihrer Glüd wo anders versuchen. Sehr zu bedauern ist der Weggang Wily Wories, der sich in der kurzen Zeit seines hiesigen Wirkens betnande unerschütterlich machte. Um seine Stelle bewarb sich nun zunächst Dr. J. K. von Stadttheater in Stuttgart, als lebhafter und liebeswürdiger „Rigoletto“, Herzog und als Regieherald Kadames. Leider stellt der junge Künstler, trotz seiner unermesslichen Anlagen, keinen allseitigen Erfolg dar. Er nennt eine milde, in der Gegend von Stuttgart gut gebildeten, in kleineren Regionen dagegen erheblich weniger beschiedene Stimme, die er kultiviert behandelt, sein eigen. Gestalt und Geiste bezeichnender Charaktere. Aber wo die stimmliche Kraft zu geringen droht, und das tut sie nicht selten, hilft Herr K. durch unbedeutender glanzvoller Kollationen hören er dann gern durch schillernde Aeußerungen ein lächer Ende bereitet. Letztensprachlich sollen neben fremdsprachlichem Akzent Anzeichen der unangenehm konsonanten und unklaren Artikulation unangenehm auf die Anforderungen an Ausdauer und Kraftleistung des von dem Gast ansprechend verhaltenen Herzogs können sie mit denen des Kadames nicht vergleichen. Hier erschlaffe was Marcell nach und nach merklich. Worauf verweist Herr K. auf noch eine Zeit lang an anderer Stelle, um dann, in hiesiger Hinsicht gekündigt, noch einmal bei uns anzuklopfen.

Eröffnung

unserer Verkaufsstelle
Breslau, Ohlauer Str. 15

Sonnabend

den

22. Oktober

9 Uhr vormittags

gleichzeitig Neueröffnung
unserer Verkaufsstelle

Reuschesstraße 47/48

in modernisierten, wesentlich verbesserten Räumen

Eröffnungs-Angebote

- | | | | |
|--|-----------------|---|---------------------|
| Damen-Spangenschuh, sportbillig und gut
9.90, 8.90, 6.90, 5.90 | 4 ⁹⁰ | Herren-Halbschuhe, moderne Formen
12.50, 10.90, 8.90 | 6 ⁴⁰ |
| Hellgrau Schlangenleder Modespangenschuh
Kontabsatz | 4 ³⁰ | Herren-Schnürtiefel, gute Verarbeitung, in vielen Formen
11.90, 10.90, 8.90 | 7 ⁴⁰ |
| Braun Krok-Kalbleder Modespangenschuh
Blockabsatz | 6 ⁹⁰ | Herren-Halbschuhe, braun, echt Kindbox, elegante Ausführung | 11 ⁹⁰ |
| Rosenholzfarbig. Spangenschuh mit dunkel abgesetztem Hinterteil | 6 ⁹⁰ | Herren-Lackhalbschuhe weiß ged. | 10 ⁵⁰ |
| Grau Spangenschuh, mit perforiertem Blatt, Kontabsatz | 8 ⁹⁰ | Herren-Lackhalbschuhe, Original-Goodyear-Welt | 12 ⁵⁰ |
| Damen-Spangenschuhe, mit und ohne Steg, in Lack mit Wildleder, sowie in glatt Wildleder, schwarz und grau, mit L. XV und Trotteurabsätzen
14.50, 12.50, 10.90, 8.90 | 7 ⁹⁰ | Herren-Lackhalbschuhe, neueste Modelle mit Wildleder kombiniert, die große Herrenmode
19.50, 16.50 | 14 ⁵⁰ |
| Kamelhaarschuhe für Damen, Herren u. Kinder, in groß. Auswahl, besonders preiswert | | Größe Auswahl in Knaben- u. Mädchen-Schuhen und Stiefeln zu billigen Preisen | |
| | | Für die tägliche Arbeit: Kräftige Arbeitsschuhe in kerniger Verarbeitung | 5 ⁹⁰ |
| | | Schaftstiefel, nur beste Qualitäten . . . von Mk. | 10 ⁹⁰ an |

Liwera-Strümpfe

zum Schuh und Kleid passend, in allen Farben vorrätig

Geschenkartikel

werden bereitwilligst verabfolgt

UBER
5000 PAAR TÄGLICH
CA. 3000 ARBEITER
UND ANGESTELLTE
130 EIGENE
VERKAUFSSTELLEN

Trüffelbrot
Wald
& Cie A.-G. Burg b/M.

Eröffnung

unserer Verkaufsstelle
Breslau, Ohlauer Str. 15

Sonnabend

den

22. Oktober

9 Uhr vormittags

gleichzeitig **Neueröffnung**
unserer Verkaufsstelle

Reuschestraße 47/48

in modernisierten, wesentlich verbesserten Räumen

Eröffnungs-Angebote

Damen-Spangenschuh, spottbillig und gut 4⁹⁰
9.80, 8.90, 6.90, 5.90,
Hellgrau Schlangeneder Modespangenschuh 4⁵⁰
Komteßabsatz
Braun Kroko-Kalbleder Modespangenschuh 6⁹⁰
Blockabsatz
Rosenholzfarbig. Spangenschuh mit dunkel abgesetztem Hinterteil 6⁹⁰
Grau Spangenschuh, mit perforiertem Blatt, Komteßabsatz 8⁹⁰
10.90
Damen-Spangenschuhe, mit und ohne Steg, in Lack mit Wildleder, sowie in glatt Wildleder, schwarz und grau, mit L. XV und Trotteurabsätzen 7⁹⁰
14.50, 12.50, 10.90, 8.90
Kamelhaarschuhe für Damen, Herren u. Kinder, in groß. Auswahl, besonders preiswert

Herrn-Halbschuhe, moderne Formen 6⁴⁰
12.80, 10.90, 8.90,
Herrn-Schürstiefel, gute Verarbeitung, in vielen Formen 7⁴⁰
11.90, 10.90, 8.90
Herrn-Halbschuhe, braun, echt Kindbox, elegante Ausführung 11⁹⁰
Herrn-Lackhalbschuhe weiß ged. 10⁵⁰
Herrn-Lackhalbschuhe, Original-Goodyear-Weiß 12⁵⁰
Herrn-Lackhalbschuhe, neueste Modelle mit Wildleder kombiniert, die große Herrenmode 14⁵⁰
19.50, 16.50,
Große Auswahl in Knaben- u. Mädchen-Schuhen und Stiefeln zu billigen Preisen.

Für die tägliche Arbeit: **Kräftige Arbeitsschuhe** in kerniger Verarbeitung 5⁹⁰
Schaffstiefel, nur beste Qualitäten . . . von Mk. 10⁹⁰ an

Liwers-Strümpfe

zum Schuh und Kleid passend, in allen Farben vorrätig

Geschenkartikel

werden bereitwilligst verabfolgt

UBER
5000 PAAR TÄGLICH
CA. 3000 ARBEITER
UND ANGESTELLTE
130 EIGENE
VERKAUFSTELLEN

Trüffelbrot
Lack
& Cie A.-G. Burg p./M.

Unser eigenes Einkaufshaus in Chemnitz

sorgt für den Riesenbedarf unserer 17 Kaufhäuser und vieler Anschlußfirmen durch rechtzeitige und günstige Großabschlüsse. Wir bringen die Vorteile dieses zentralisierten Großeinkaufs unserer Kundschaft dar und bitten die nachfolgenden außerordentlich billigen Angebote in Ihrem Interesse genau zu beachten.

Strümpfe

Damen-Strümpfe Echt ägyptisch Mako, mit Doppelsohle, Hochferse	1.75	95	Pf.
Damen-Strümpfe Waschkunstseide, Doppelsohle, Hochferse, bewährte Qualitäten	1.25	95	Pf.
Waschkunstseide reines, klares Gewebe, moderne Farben ..	1.95	1	145
Seidenflor mit unscheinbaren Schönheitsfehlern ..	1.95	1	145
Bemberg-Waschseide plattiert, Silber-Stempel		3	345
Wolle mit Kunstseide mellert oder Wolle mit Kunstseide plattiert, glatt	4.25, 3.75	2	265

Reine Wolle besonders preiswert, mit dreifacher Sohle, verstärkte Hochferse und Spitze		3	345
Damen-Unterziehstrümpfe Reine Wolle	1.45	1	135
Waschseide mit Flor plattiert, mit 4facher Sohle und Ferse, mit kleinen Schönheitsfehlern, besonders preiswert ..		2	295
Herrensocken Reine Wolle, gestrickt, kamelhaarfarbig, grau oder schwarz	1.75, 1.15	95	Pf.
Herrensocken Kunstseide oder Flor plattiert, neueste Jacquard-Muster	1.65, 1.45	1	125
Herren-Tuch-Gamaschen	3.95, 2.90	2	245

TRICOTAGEN

Herren-Futterhosen schwere Winterqualitäten, teils mit weißem oder kamelhaarfarbigem Futter	Größe 4	3.50, 2.95, 2.45	1	195
Herren-Normalhemden doppelte Brust	Größe 4	2.90, 2.45	1	175
Hose, dazu passend	2.20, 1.95, 1.55			
Damen-Hemdchen mit schmalen Trägern oder breiter Achsel ..	95	55	Pf.	
Damen-Hemdchen fein gestrickt, weiß und feinfarbig ..	2.90, 1.85	1	125	
Damen-Futterschlüpfer großes Farbensortiment ..	Mittelgröße	1.75	1	125
Damen-Schlüpfer Kunstseide, mit ungerauhtem Futter	Mittelgröße	3.80	2	270

WOLLWAREN

Kinder-Westen mit Kragen, Reine Wolle, einfarbig, mit bunter Kante, oder Wolle mit Kunstseide, Jacquardmuster	Größe 0	5.-	3	325
Steigerung 40 bis 75 Pf.				
Dam.-Lumberjaks od. Pullovers in reichhaltiger Auswahl, neue Jacquardmuster	7.50, 6.90	4	475	
Backfisch-Jacken Wolle mit Kunstseide plattiert, mit Besatz ..		6	90	
Damen-Westen Reine Wolle, einfarbig, mit Blenden ..	7.50	5	50	
Wolle m. Kunstseide, Jacquardmuster ..	9.75, 8.75	5	50	
Herren-Pullover moderne Jacquard-Muster, schwere Qualitäten	13.50, 12.75	9	75	
Damen-Strick-Kostüme in aparten Farben	21.50, 18.75	13	50	

HANDSCHUHE

Damen-Handschuhe Trikot mit Halbfutter	1.35	95	Pf.
Damen-Handschuhe Leder imitiert	1.45	1	110
Damen-Handschuhe Leder imitiert, mit Manschette ..	1.95, 1.25	95	Pf.
Trikot-Handschuhe für Damen und Herren, ganz gefüttert, mit reinwollenem Kamelhaarfutter, besonders preiswert		2	245
Damen-Handschuhe Echt Nappa-Leder, Stepper ..	6.50, 5.75	3	95
Waschleder-Handschuhe für Damen, weiß und gelb, mit 2-Knopf oder Schließe	5.25, 4.50	3	90

HERRENARTIKEL

Selbstbinder in unerschöpflicher Auswahl, alle Preislagen	7.50 bis herab zu	45	Pf.
Stehumlegekragen und Eckenkragen, neueste Formen, Mako, 4fach	95, 85	45	Pf.
Oberhemden weiß, mit Piqué- oder kariertem Einsatz und Manschetten	9.75, 6.90, 5.75	4	90
Oberhemden Perkal, neue Muster, mit 1 steifen und 1 weichen Kragen		4	90
Oberhemden Zephir, kariert oder gestreift, mit 1 Kragen ..	6.90	4	90
Oberhemden Popeline oder Batist, neueste Dessins, unilochiert oder kariert ..	13.75, 9.75, 6.90	4	90

Ein Sonderangebot

Berufsmäntel für Damen

bis Größe 48 vorrätig
aus schwarzem Satin

6.25

aus weißem Cretonne

4.95

LINDEMANN & CO A.G.

DAS HAUS DER VERTRAUENSQUALITÄTEN
BRESLAU • OHLAUERSTRASSE 71-73

Aus aller Welt.

Dreiste Raubüberfälle in Berlin.

In den Abendstunden des gestrigen Tages wurden in Berlin zwei außergewöhnlich dreiste Raubüberfälle verübt. Der eine richtete sich gegen den Kassenraum des Theaters des Westens, der zweite gegen das Theater des Westens in der Wartburgstraße 1. In beiden Fällen erschienen die Täter mit vorgehaltenem Revolver, um sich den Besitz von Geld zu verschaffen. Im Kassenraum des Theaters des Westens gelang das nicht, weil dem Täter hier durch eine in dem Kassenraum befindliche Person der Revolver aus der Hand geschlagen wurde und er dann die Flucht ergreifen mußte, ohne gefaßt werden zu können. Der zweite Überfall im Theater des Westens gelang jedoch. Der Spitzhube untersuchte hier unter Vorhaltung eines Revolvers die Handtaschen und Schränke einzelner Stifflinien. Die Beute war nicht sehr groß, aber auch er konnte der Täter ungehindert entkommen.

Aufgeklärter Raubüberfall.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es bereits gelungen, den ersten Raubüberfall auf die Kassenräume des Restaurants „Zum Klausner“ aufzuklären. Der Anführer des räuberischen Überfalles konnte bereits in der Person des Arbeitslosen Wilhelm Schläger festgenommen werden. Dieser war vor einiger Zeit im „Klausner“ als Koch beschäftigt gewesen und hatte zusammen mit seinem Bruder, dem ebenfalls arbeitslosen Peter Schläger, den Plan ausgeheckt. Peter beschaffte sich eine Selbstlade Pistole und drang in den Kassenraum, wo ihm 1770 Mark in die Hände fielen. Nach der Tat lief er mit seinem Bruder, gab ihm aber nur 300 Mark von der Beute, da er nur 800 Mark erwischt haben wollte. Beide arbeiteten sich dann neu ein und gaben am Abend bereits sehr viel Geld aus. Von Peter Schläger fehlt noch jede Spur, nachdem er in einer Kraftradmaschine nach Potsdam gefahren ist. Von dort wollte er angeblich nach Köln fahren.

Neuaufgabe des Kaufmann-Prozesses.

Das Dresdener Gemeinsame Schöffengericht hatte im Mai nach sechstägiger Verhandlung den früheren Textilgroßindustriellen Wilhelm Kaufmann zu acht Monaten Gefängnis wegen Konkursvergehens verurteilt. Die Anklage hatte auf vollendeten und versuchten Betrug in fünf Fällen, auf Untreue in drei Fällen und Konkursvergehen gestützt. Nach dem Eröffnungsbeschluss sollte Kaufmann mit Hilfe freier Bilanzen bei verschiedenen Banken Kreditbewilligungen erreicht oder zu erreichen versucht, Aktien, die ihm in fremden Händen überreicht waren, für sich verwandt und als Schuldner in Kenntnis seines Vermögensverfalls übermäßigen Aufwand getrieben und einen Gläubiger begünstigt haben. Die Vorgeschichte des Prozesses war zugleich die Geschichte eines Krieger- und Inflationsgewinners. Kaufmann hatte in den 90er Jahren in Chemnitz die Volksschule besucht, war dann in kaufmännische Lehre gegangen, und nachher Kommis, Korrespondent und Verkäufer geworden. Während des Krieges, als ein Teil der Industrie mit der lehnenden Herstellung von Ersatzstoffen begann, konnte der nicht zum Kriegsdienst Einberufene Direktor einer Fabrik der Papierwarenindustrie werden; er wurde Reicher und reicher geworden, zahlte er den Teilhaber aus und erwarb 1918 zu seinem Unternehmen noch drei weitere. Die Zentralverwaltung der Wilhelm-Kaufmann-Textilwerke bedeckte zwei Jahre darauf nach Dresden über; das Unternehmen entwickelte sich weiter und schließlich war Kaufmann Besitzer oder Hauptaktionär von insgesamt 27 verschiedenen Werken und Anlagen von nicht weniger als 8 Grundstücken. Er bezog eine prunkende Villa, hielt großes Haus und viele Diener und legte sich auch einen Rennstall zu. Zum Reichtum gesellten sich selbstverständlich auch Titel und Ehren. Für „namhafte Zuwendungen“ wurde der Großindustrielle ehrenhalber zum Doktor der Staatswissenschaften ernannt. Andere Zusätze erwarb er die Titel eines Senators der Technischen Hochschule in Dresden und eines Kurators des Deutschen Hygienemuseums. Kaufmann wurde auch bulgarischer Generalkonsul, Vorstandsmitglied des Verbandes sächsischer Industriellen und Vorsitzender des Instituts für Textilforschung. Es stand ihm ferner der Kommerzienratstitel in Aussicht und eine seiner Erwartungen war auf die Ernennung zum Ehrensenator der Technischen Hochschule gerichtet. Die ihm außerordentlich schmeichelnde Umgebung aber nannte ihn den ungekrönten König von Sachsen! Im Frühjahr 1926 wurde über das Vermögen Kaufmanns der Konkurs eröffnet, bei dem den Aktiva von etwa 500 000 Mark fast 8 Millionen Mark Forderungen gegenüber-

Ein Luftduell



findet am Sonntag, den 23. Oktober, auf dem Berliner Flugplatz zwischen dem deutschen Kunstflieger Fiebler und dem französischen Piloten Doret statt. Fiebler (Bild links) hält den Weltrekord im Rückenfliegen, Doret (Bild rechts) wird als König der Kiste bezeichnet; als Berufsflyer hält er einen Weltrekord. Doret fliegt ein französisches Armeeflugzeug mit einem 300 PS-Motor. Interessant ist, daß die beiden Flieger bei der Vorbereitung wiederholt ihre Maschinen tauschen werden.

standen. Als erwiesen galt dem Gericht, daß der Angeklagte in Kenntnis seines Zahlungsverfalles im Jahre 1925 übermäßigen Aufwand trieb und daß er durch die am Tage nach der Zahlungseinstellung erfolgte Rückgabe von erworbenen und noch nicht bezahlten Schuldscheinen an die in Frage kommende Firma in Berlin einen Gläubiger begünstigte. Bei der Strafzumessung war berücksichtigt worden, daß sich der Angeklagte an große Ausgaben gewöhnt gehabt hätte; zu ungunsten aber hatte gesprochen, daß er den Aufwand zu einer Zeit trieb, in der große Teile der Bevölkerung unendlich schwere Not litten, Arbeitslosigkeit herrschte und große Massen des Volkes von bloßen Unterfütterungen leben mußten! Der Kaufmann-Prozess beschäftigt nunmehr die dritte Strafkammer des Landgerichts Dresden. Kaufmann sowohl wie die Staatsanwaltschaft haben Berufung eingelegt. Die Berufungsverhandlung hat am Donnerstag vormittag begonnen.

100 Mark Belohnung

für die Ergreifung des gefährlichen Messerstechers.

Die Berliner Kriminalpolizei hat für die Ergreifung des Messerstechers, der im Süden und Südosten Berlins, besonders in Neukölln, den Schreden der jungen Mädchen bildet, eine Belohnung von hundert Mark ausgesetzt. Es ist festgestellt worden, daß der Unhold bisher in achtzehn Fällen Schulkinder und junge Mädchen überfallen hat. Es handelt sich um einen Mann von etwa 30 bis 40 Jahren, der meistens Mandschentanz, Samajchen und Windjace trägt und auf einem Rade durch die Straßen fährt.

Attentat auf einen Berliner Arzt in der Sprechstunde.

Bei Dr. Erwin Strachmann, einem Sohn des Geheimrats Professor Dr. Strachmann, erschien gestern eine Dame in der Sprechstunde, angeblich, um Erkundigungen über eine Patientin einzuziehen. Plötzlich zog sie einen Revolver aus der Handtasche, den sie gegen Dr. Strachmann richtete. Die Waffe konnte ihr aber entzogen werden. Nachdem die Geistesranke (um eine solche handelte es sich) abtransportiert war, stellte man fest, daß sie von der fixen Idee besessen sei, an allen Ärzten Rache nehmen zu wollen wegen des Todes ihrer Mutter, an deren Ableben „die Ärzte schuld“ gewesen seien.

Die erste Schöpfung in Potsdam.

Eine Sensation gab es am Donnerstag vormittag vor dem Schöffengericht Potsdam, wo zum ersten Mal eine Schöpfung, die Frau eines Potsdamer Goldschmieds, zur Ausübung ihres richterlichen Amtes erschien.

Doppeltes Verkehrsunfall in Gera.

In Gera stieß ein Personenauto in voller Fahrt auf einen mit Langholz beladenen Wagen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß sich die Holzstämme tief in den Kühler des Kraftwagens einbohrten. Die Fahrleute und mehrere Straßenpassanten waren eben bemüht, den Kraftwagen wieder freizumachen, als in scharfem Tempo ein Straßenbahnwagen ankam und ebenfalls auf den Langholzwagen aufuhr, so daß dieser umfiel. Mehrere Passanten kamen unter die Holzstämme zu liegen. Im ganzen wurden sieben Frauen und sechs Männer, darunter drei schwer, verletzt.

Unterschlagungen bei der Regierungshauptkasse Düsseldorf.

Bei einer unvermutet vorgenommenen Prüfung der Regierungshauptkasse in Düsseldorf sind erhebliche Unterschlagungen festgestellt worden, die ein Kassenbeamter durch Fälschung von Anweisungen und Quittungen und fingierte Buchungen geschickt zu verdecken gewußt hat. Es handelt sich um insgesamt etwa 200 000 Mark.

Veruntreute Kirchengelder.

Vor dem Landgericht in Köln hatte sich der Kaufmann Paul Kader wegen Unterschlagung zu verantworten. Er hatte als Kassierer der St. Koloman-Kirchengemeinde in den Jahren 1923 bis 1925 über 200 000 Mark unterschlagen. Mit dem Gelde baute er sich eine Villa, die er verschwenderisch mit den kostspieligsten Bequemlichkeiten ausstattete. Für 3000 Mark ließ er von sich eine Marmorbüste fertigen, legte sich mehrere Hügel zu, machte seinen Freunden kostbare Geschenke und führte ein sehr verschwenderisches Leben. Zu einer Masse hatte er zarte Beziehungen unterhalten. Der psychiatrische Sachverständige erklärte, der Angeklagte stehe auf der geistigen Höhe eines vierzehnjährigen Knaben, obwohl man ihm jahrelang die Verwaltung der Kirchenkasse anvertraut hatte. Das Gericht billigte dem Angeklagten weitgehend mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde voll angerechnet und für den Rest der Strafe Bewährungsausschub erteilt.

65jähriges Ehejubiläum.

Am 21. Oktober konnten die Eheleute Gustav und Johanna Theegarten in Dhligs ihr 65jähriges Ehejubiläum feiern. Der preussische Ministerpräsident hat dem betagten Ehepaar ein Glückwunschschreiben nebst Ehrengeschenk überreichen lassen.

Gefühnter Totschlag.

Das Schwurgericht in München-Oldbach verurteilte den Zechner Wierogge, der den Oberingenieur Genthe und dessen Schwiegerjohn Schmidt wegen Gehaltsstreitigkeiten erschossen hatte, zu 12 Jahren Zuchthaus.

Bootsunglück bei Hamburg.

Bei Finkenwärder bei Hamburg kenterte Mittwochabend in der Dunkelheit ein mit drei Personen besetztes beladenes Segelboot. Alle drei Insassen sind ertrunken.

Adressenverwechslung bei der Flugpost.

Das Kopenhagener Revue-Theater Scala sollte von London 12 000 künstliche Mohnbüthen zur Ausstattung seiner neuen Revue erhalten. Merkwürdigerweise kamen die Blumen nicht an, obgleich sie im Flugzeug England verlassen hatten. Das Rätsel löste sich schließlich dahin, daß die Sendung nicht an die Scala in Kopenhagen, sondern an die Scalaoper in Mailand befördert wurde.

Ein tödlich verlaufenes Autounglück.

Mittwoch nachmittag fuhr ein Kraftwagen, Eigentum der Richter-Schächte, gegen die Eisenbahnbrücke in Chorjow. Das Auto wurde demoliert und auch der Brückenpfeiler abgebrochen. Der Chauffeur kam bei dem Unfall ums Leben.

Zwei deutsche Falkbootfahrer ertrunken.

An der Küste des Schwarzen Meeres sind zwei Leichen ans Ufer gespült worden, die als die beiden Deutschen Johann Martin und Heinrich Leopold Boesler festgestellt wurden. Beide befanden sich auf einer Falkbootfahrt um die Welt.

Ankunft der Südamerikafieger.

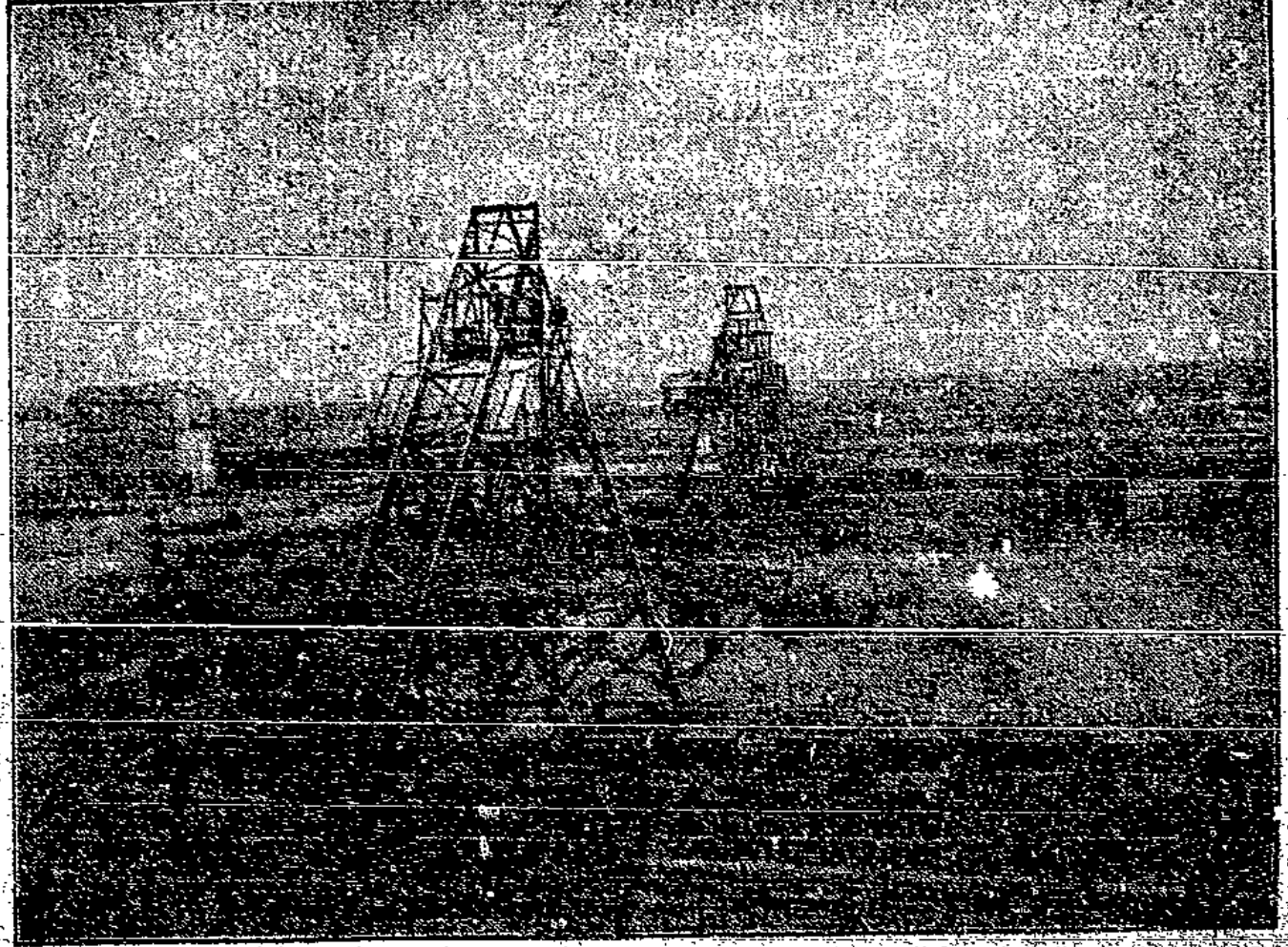
Die französischen Flieger Coste und Le Briz sind am Donnerstag mittag in Buenos Aires gelandet und von einer riesigen Menschenmenge begrüßt worden.

Aus dem Streikgebiet.



Vor dem Streikfokal „Wildschütz“ bei Weiskens: die Streikenden erscheinen mit ihren Streikfahnen zur Kontrolle.

Die Teufelsteinlegung der Zuideersee.



Ein Stück holländischer Romantik, der größte Teil der Zuideersee verschwindet. Er wird trocken gelegt, und die Arbeiter schreiten mit großer Geschwindigkeit vorwärts. Unser Bild zeigt die Grube, in welcher die große Schleufe nahe den Damer (Insel Wieringen) gebaut werden soll.

Das Unrecht an den Reichsarbeitern.

Vor der Aussprache des Reichsfinanzministers mit den Tariforganisationen der Reichsarbeiter, die in den nächsten Tagen stattfinden wird, muß noch einmal vor aller Öffentlichkeit festgestellt werden, weshalb die Löhne der Reichs- und Staatsarbeiter sehr aufbesserungsbedürftig sind.

Die Löhne der Reichsarbeiter schwanken zurzeit in den Großstädten zwischen 64 und 80 Pfennigen pro Stunde für den Handwerker. Nur in Berlin und Hamburg gehen die Sätze darüber hinaus. Der Lohn der ungelerneten Reichsarbeiter schwankt zwischen 52 und 60 Pfennigen pro Stunde.

Diese Worte haben auch in vollem Umfange für die Reichs- und Staatsarbeiter Geltung. Das Reichsabinett wird sich hoffentlich darüber klar sein, daß bei Monats- und Einkommen von 80 bis 100 Mark sich auch in den Arbeiterfamilien Tragödien abspielen, von denen die große Öffentlichkeit keine Ahnung hat.

Schuld an der jetzt so katastrophalen Entwicklung ist die Zerreißen Deutschlands in drei Lohngebiete, die man den Arbeitern am Ende der Inflation aufgezwungen hat.

Drohender Kampf in der Zigarrenindustrie

In der Zigarrenindustrie steht zurzeit das Barometer auf Sturm. Die Mitglieder der Bezirksgruppe Sachsen der Zigarrenfabrikanten haben in ihren Betrieben beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen zum 28. Oktober gekündigt.

Die Drohung mit der Aussperrung hat nur den Zweck, die nächsten Lohn- und Tarifverhandlungen in einem für die Unternehmer günstigen Sinne vorzubereiten. Man will die Zigarrenarbeiterschaft einschüchtern.

Ausperrung in der Sorauer Textilindustrie

Soran, 19. Oktober. In sechs Betrieben hat die ganze Belegschaft gekündigt. Daraufhin beschloß der Fabrikantenverein Sorau die Aussperrung in allen dem Verbands angehörenden Betrieben.

Lohnkonflikt in der Süßwarenindustrie

Die Löhne in der Süßwarenindustrie, die bis zum 31. Januar 1928 Geltung haben, sind von der Teuerung längst überholt. Trotzdem weigern sich die Unternehmer hartnäckig, der Forderung der Arbeiter, eine Erhöhung des Lohnes um 10 Prozent vorzunehmen, Rechnung zu tragen.

Lohnbewegung der Hamburger Kraftdroschkenfahrer

Die organisierten Kraftdroschkenfahrer von Groß-Hamburg sind an die Unternehmer mit neuen Lohnforderungen herantreten. Da diese sich dieser Forderung gegenüber ablehnend verhalten, haben die Arbeitnehmer ihre Angelegenheit dem Schlichtungsausschuß unterbreitet.

Einigung in der Solinger Kesseltüchler-Industrie

In den Verhandlungen mit den Kesseltüchler-Arbeitern wurde ein Ergebnis erzielt, das eine vollständige Einigung sehr wahrscheinlich macht. Die Mitglieder der beiden Arbeitnehmer-Organisationen werden Sonntagmorgen zu dem Ergebnis Stellung nehmen und über Annahme oder Ablehnung abstimmen.

Schlichtungsverfahren im Lohnstreit der Münchener Gladbacher Bekleidungsindustrie

Im Lohnstreit in der Münchener Gladbacher Bekleidungsindustrie hat der staatliche Schlichter, nachdem die Einigungsverhandlungen ergebnislos verlaufen sind, die Parteien von Amis wegen vor den Schlichtungsausschuß geladen.

Streik im Bergrevier von Dombrowa

In dem polnischen Bergrevier von Dombrowa wollen die Gewerkschaften - wie uns aus Warschau gemeldet wird - ab Montag einen Streik in allen Berg- und Hüttenbetrieben durchführen, falls bis dahin ihre Lohnforderungen nicht bewilligt sind.

Der asturische Bergarbeiterstreik beigelegt

Zur Beilegung des Streikes im Bergwerksgebiet von Asturien erklärte Primo de Rivera, der von den Arbeitern vorgelegte Vorschlag, der die Interessen beider Parteien wahre, sei in einer gemeinsamen Sitzung von den Delegierten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gebilligt worden.

Paris, 21. Oktober. (Eigener Fundbericht. Der Grubenstreik in den spanischen Gruben in Asturien ist am Donnerstag beigelegt worden. Die Arbeit wird in den nächsten Tagen wieder aufgenommen.

Die Kapitalversorgung der deutschen Industrie.

Die während der Inflationszeit vom Betriebskapital entblößte Industrie brauchte seit der Stabilisierung große Summen für Rationalisierungsmaßnahmen und als Betriebskapital. Woher hat sie die nötigen Kapitalien bekommen?

Table with 4 columns: Industrie, Kapital-erhebung, Inlands-anleihen, Auslands-anleihen. Rows include Montan, Private u. öffentl. Banken, Elektriz., Gas, Verkehr, Chemische, Metall- und Maschinen, Nahrungs- u. Genussmittel, Textil, Versicherung, Bab, Papier, Steine und Erden, Leder und Gummi, Verschiedenes.

Die aus dieser Tabelle ersichtlich ist, konnten die Versicherungsanstalten ohne Anleihen auskommen, was bei diesem Verursachungsmittel ungenügend der großen Prämienentnahmen selbstverständlich ist.

Die Reichseinnahmen vom 1. April bis 30. September

Nach einer Uebersicht des Reichsfinanzministeriums über die Einnahmen des Reiches sind an Besitz- und Verkehrssteuern darunter Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Vermögensteuer, Erbschaftsteuer, Umlagsteuer usw.) eingegangen.

So geht es den Unorganisierten!

Uns wird mitgeteilt: In der Stabellwitzer Kammgarnspinnerei scheint die Rationalisierung noch nicht in vollem Umfange durchgeführt zu sein, denn innerhalb zweier Wochen erfolgte die Entlassung einer Anzahl von Arbeitern.

Daß in der Stabellwitzer Kammgarnspinnerei die organisatorischen Verhältnisse so außerordentlich zu wünschen übrig lassen, daß die dort treu zur Organisation stehende Arbeiterschaft (leider in der Minderheit) die Rechte der Arbeiterschaft nicht in würdevollem Umfange durchsetzen kann, ist Schuld an derer die in kräftiger Gleichgültigkeit einhergehen und ohne selbst mit Hand anzulegen, nur immer dann sich einfinden, wenn andere durch den Rückhalt der Organisation Erfolge errungen haben.

Arbeitsniederlegung auf der Baustelle Reichsmonopolverwaltung.

In Cawallen sind eine Anzahl Baugeschäfte tätig, um die dortigen Bauten für die Reichsmonopolverwaltung zu erstellen. Nun sind dort an der Baustelle schon vor 14 Tagen starke Differenzen ausgebrochen, als die Behandlung der Leute, die Gefaltung der Unterkünste viel zu wünschen übrig ließ und die Zuschläge für Ueberstunden, Wasserarbeiten usw. nicht bezahlt wurden.

Die Bauleitungen der Firmen Guta und Wolscholz hielten es trotzdem für angebracht, völlig ungelübte Kräfte einzustellen mit der Erklärung an die Polizei, sie sollten einstellen, wie es ihnen passe.

Es hat den Anschein, als wenn einige dort arbeitende Firmen sich vorgenommen hätten, die dortigen Bauarbeiter zu Unüberleglichkeiten hinzureißen. Das wird ihnen wahrscheinlich nicht gelingen.

das Rechnungsjahr 1927 auf 5 305 000 000 veranschlagt. An Zöllen und Verbrauchsabgaben kamen im September 246 707 602, vom 1. April bis 30. September 1 457 266 155 gegenüber dem Vorausschlag für das gesamte Rechnungsjahr von 2 445 000 000 Reichsmark auf.

Eine neue russische Dampferlinie wird zwischen Sibirien und Leningrad demnach für den Güterverkehr errichtet werden. Als erster Dampfer wird auf der neuen Linie die 'Sofia Perovskaja' verkehren.

Dr. Weber-Berlin, Reichstagsgegnerkandidat für Mittel-Sachsen. Der Reichstagspräsident des Reichstagesverbandes Mittel-Sachsen der Deutschen Demokratischen Partei wählte auf seiner Tagung in Breslau den früheren Reichstagsgegnerkandidaten Dr. August Weber-Berlin zum Ehrenmitglied für die nächsten Reichstagswahlen.

Der hessisch-schwabische Garnexport nach Deutschland dürfte sich seit einigen Monaten dauernd im Rückgang befinden. Im letzten Monat betrafen die Warenexporte in zweiter Linie Baumwollgarn, während die deutschen Bestellungen auf Wollgarne sich noch im Gefähr auf der alten Höhe bewegen.

Freitag-Sonabend:
Sonder-Verkauf

Damen-Kleider



Moderne, fesche Damenkleider in reichhaltiger Farben- und Stoffauswahl, elegante, flotte Macharten und tadellose Verarbeitung zu folgenden Preisen:

- Velour- u. Hauskleider** mit lang. Arm, Qual. gestr., her. u. gemust. 1. gut. **5.75**
- Backfischkleider** aus gutem Popeline, viele schöne Macharten und Farben, zum Teil mit Stickerei oder Treppengarnier. Stück **14.50, 12.75**
- Damenkleider** aus Ripspopeline u. Popeline, in nur modernen, schönen Farben, beste Verarbeitung und tadellos Sitz, wie Abbildung. Stück **19.75**
- Fesches Damenkleid** in neuen, modernen Farben. Stück **19.50**
- Eleg. Damenkleider** aus reinw., schwerem Rips u. Ripspopeline, in besonders schöner Machart und aparten Farben. Stück **29.50, 26.50**
- Reinw. Frauenkleider** aus gutem Rips, Popeline u. Ripspopeline, in soliden Farben u. schönen Fassons, z. T. plissiert, m. mod. Crêpe de Chine-Garnierung. Stück **33.00, 29.50, 27.00**
- Reizende Tanzkleider** aus K.-Seiden, tafelt, Eolienne, Crêpe de Chine in wundervollen Farben sowie schwarz, zum Teil mit mod. Bordüre. Stück **19.75, 14.50, 12.90**
- Eleg. Bulkkleider** aus pr. Crêpe de Chine und Tafel, in hocheleg. Fassons und aparten Farben, zum Teil m. reizend. Stickereien, St. **33.00, 29.00**

Gewaltige Neueingänge.

Moderne, außerordentlich billige Damen- und Backfisch-

Winter-Mäntel

durchweg hochwertige, prima Stoffe, wie Oltomane, Affenhaut, Velour de laine, Flausch usw. in nur modernen, feinen Farben, mit und ohne Futter, mit Plüsch und echtem Fell, reich besetzt nur moderne, neuartige Verarbeitungen.

Hauptpreislisten:
9.50 16.50 19.50 24.00 36.00 49.00 59.00

Entzückende, extra billige

Mädchen-Kleider

- Kleinkinderkleidchen** aus waschbaren, mittelwertigen Velouren, Schotten, Popeline und Waschsammet, in hübscher Verarbeitung und vielen Farben, für 1-4 Jahre. Stück **1.75**
- Mädchen-Schulkleider** aus Velouren, Winterschotten und apieren karierten Stoffen, mit langen Ärmeln Faltenrock u. Krag., für 5-14 Jahre, für 5 Jahre, St. **7.45, 5.95**
- Mädchenkleider** aus pa. reinwollenen Popeline, Cheviot, in vielen mod. Farben, mit Plüschrock u. Kurbelstück. **6.25**
- Mädchen-Wintermäntel** aus mittelwertigen Flauschen, mit Plüsch- od. Krimmerbesatz, für 5-14 Jahre, Stück **13.75, 11.00, 9.50**

Extra-Angebote

In guter und billiger

11015

Herrn-, Knaben- u. Berufs-Bekleidung

Riese Auswahl moderner

Damen-Winterhüte

in Filz, Sammet, sow. Kombinal, durchw. harte, kleid. Form, u. groß. Farbenwahl m. Band, Reibler u. Federn- u. Fantasie-garnieren. Hauptpreislisten: **1.95, 4.95, 5.50, 4.25, 1.75**



Große Auswahl

Hilfsstoffe Kindertüte und Mützen

in Sammet, Plüsch, Flausch u. Duvetine in reizenden Formen und Farben. Hauptpreislisten: **2.95, 2.45, 1.95, 95 Pf.**



Echt oder Unecht?

Palmin

Das ist die Frage beim Einkauf von **Palmin**
feinstes Bio-Speisefett zum Kochen, Braten, Backen
Untrügliche Kennzeichen:
Aufschrift **„Palmin“**
und Namenszug
D. Schlink
Alleinige Hersteller: **H. Schlink & Co. A.-G. Hamburg**

Stadttheater

Freitag
20 bis gegen 22.30
4. Ab. Boni. Serie H
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo.
Sonabend
20 bis gegen 22.30
Defenil. Generalprobe
Jonny spielt auf.
Sonntag
11.30 bis nach 13:
Tanz-Morgen-
veranstaltung
Mexikanische
Tanzsuite
Einzel- u. Gruppen-
tänze.
20 bis gegen 22.30
Erkauführung!
Jonny spielt auf.

Schauspielhaus.

Operettenbühne.
Tel. Stephan 34700.
Täglich 20 Uhr:
Der große Operetten Erfolg!
„Die Königin“
Sonntag 15^{1/2} Uhr.
Drei arme kleine Mädels“

Volke-Theater.

Tel. Ring 6774, 1700.
Freitag 20 Uhr:
Zum letzten Male!
Singende Galgenvögel
Sonabend 24 Uhr:
Uraufführung!
Schlachtenlärm
Romäne
von Jakob Maria Wella.
Sonntag 15^{1/2} Uhr:
(zu kleinen Preisen)
Zum ersten Male!
Clavigo
von Goethe.

Um Geld zu schaffen, daher so billig!!

- Noch nie dagewesene Preise!
- Handtücher** Stück **0.20**
 - Sarcent-Herrenhemden** alle Größen **1.50**
 - Fertige Bettlaken** **2.25**
 - Inletts, federdicht, säureecht** **7.00**
 - Sacken** Paar **0.25**
 - Schlafdecken mit Kante** **0.85**
 - Jumper-Untertailen** **0.75**
 - Herren-Einsatzhemden** **1.75**

Wäsche-Manneberg

im Hofe, Reuschestr. 47 im Hofe
Jeder Kunde erhält ein Geschenk.

Wagners Kaffee- u. Gießwirtschaft

Steffensgasse 32
besuchen alle Republikaner, weil zu billigsten Preisen das Beste geboten wird.
Stellungstze von 8-12 Uhr noch Ermäßigung.
Um zahlreichen Besuch bitten wir alle Genossinnen und Genossen.
Hermann und Gertrud Wagner.

Lieblich Theater

Tel. Stephan 346 46
Täglich 20 Uhr:
die große Oktober-Sensation mit
Powers Riesen-Tanz-Elefanten
Eintrittspreis von 50 Pf. an
Jed. Sonntag auch 15.30 Uhr
Famil.- u. Kinder-Vorstell.
Voll. Progr. in ermäßig. Preis.

Grad- u. Rod-Vingige

Herrn. Mohaupt
Karlstraße 1, Tel. N. 1301
über Albrechtstraße.

Parteilreunde

kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die
Volkswacht

Jede Kindtaufe
Jede Konfirmation
Jede Verlobung
Jede Hochzeit
Jeder Geburtstag
Jedes Wochenende
Jeder Festtag
Jeder Feiertag
wird erst
zur richtigen Feier
durch
Liköre und Weine
von

Herzberg & Co.

- Höfchen-str. 48
- Blücher-platz 17-18
- Leuthen-str. 10
- Kloster-str. 64
- Michaelis-str. 3

Preislisten und Rezepte zur Bowlenbereitung gratis.

Die Volksschule als Einheitschule

Von Dr. Max Apel.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporturen entgegengenommen.

Preiswerte Möbel

- Schlafzimmer, Eiche komplett **425.00**
 - Bücherregal, Eiche mit **175.00** Schrank, pol. **68.00**
 - Rohr-Spiegelschrank sowie Erde, jede Breite
 - 2 Bettstellen, pol. m. Patent-u. Auslegermat. **440.00**
 - Plüschsofa v. 75.00-200.00. Chaiselong. v. 28.00-100.00
 - Auflagekissen für 2 Bettstellen. **45.00**
- Lebige Teilzahlung gestattet!

Albert Nowotny

23/24 Weldenstraße 23/24

Gänsefelle, Gänsefett

Gänse * Enten * Gänser
11030 bei
Wilhelm Marcns Neue Schmied-
nieder Str. 12

Genossen deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Welfen

Unser alter Grundsatz: Großer Umsatz - kleiner Nutzen - beste Ware - zu billigsten Preisen verschaffe uns einen großen, treuen Kundestamm. Überzeugen Sie sich von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Waren und auch Sie werden zu unseren Kunden zählen.

- Winter-Mäntel mod. Stoffe und Formen **27.00**
- Winter-Paletots m. Samitkragen **32.50**
- Rock-Paletots modern, elegant **39.00**
- Winter-Joppen mit und ohne Borde, Mark 28, 24, 21, 19 und **13.75**
- Smoking- u. Tanz-Anzüge mit und ohne Borde, Mark 65, 75, 65, 54 und **49.00**
- Blau-Anzüge a. Kamin-garn-Cheriot, ein- u. zweifach, Mark 82, 75, 65, 57 und dauerhaft Stoffe **45.00**
- Herrn-Anzüge **23.00**
- Mark 62, 52, 45, 35, 26 und

Besonders preiswert, da eigene Anfertigung

Livyn Gumbirg

Braubloß, Trüffelstraße 31
Ecke Trüffelstraße, 2 Minuten vom Jungfernhof.

Familien-Anzeigen

Deutscher Verkehrsband (Abt. Hausmeister).
Am 17. Oktober verstarb unser Mitglied, die
Hausmeisterin
Susanne Zimmermann
im Alter von 57 Jahren. 5871
Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren
die Mitglieder der Geschäftsstelle Breslau.
Beerdigung: Freitag, 21. Oktober, 14.15 Uhr, von
der Leichenhalle des Maria-Magdalenen-Friedhofes.

Niemals wieder so billig!

Aus eigener Anfertigung:
Winter-Mäntel schwarz u. farbig, warme Stoffe, 24,00
moderne Form nur
Paletot Zweifrig, mit Samtkragen, schwarz und 25,50
marengo nur
Rock-Paletot schwarz, streng modern, 32,00
nur
Elegante Gabardine- und Kammgarn Anzüge 28,50
neueste Muster, Ersatz für Maß von
Winter-Joppen gute Qualitäten, 28 an
labelhaft billig
Kleider-Mäntel aus Marine-Melton, warm ge- 7,50
füllt nur
Knaben-Mäntel aus Resten gearbeitet, 11,19
weit unter Preis

Tuch- und Maßgeschäft
Cheimowitz
Nur Sadowastraße 4, 3. Etage.
3 Minuten vom Hauptbahnhof. Kein Lademeist.

Achtung! Schachinteressenten!

Der Arbeiter-Schachverein beginnt am
Sonntag, den 23. Oktober, um 10 Uhr
im Arbeiter-Schachheim, Gewerkschaftshaus, Jümm. 9
mit einem kostenlosen

Anfängerkursus.

Alle, die das Schachspiel erlernen wollen, sind
herzlich willkommen. 5869

Am 23. Oktober, um 10 Uhr, im Arb.-Schachheim:
Simultanspiele.

Herrenstoffe

kauft man gut und preiswert bei

Tuch-Freissler
Jetzt: Matthiasstraße 62
gegenüber Postamt 10 9987

Warum

bevorzugt man überall

Stiebler-Kaffee?

Einfach deshalb, weil er in Qualität der
Kohorten, sachgemäßer Röstung und vor-
teilhafter Mischung der einzelnen Sorten
unerreicht dasteht.

Nr. 3 Neue Mischung	1/2 kg	3.00
Nr. 4 Feine Haushalt-Mischung	1/2 kg	3.40
Nr. 5 Pariserbader Mischung	1/2 kg	3.60
Nr. 6 Pariserbader Edel-Mischung	1/2 kg	4.00
Nr. 7 Wiener Mischung	1/2 kg	4.20
Nr. 8 Hochland-Mischung	1/2 kg	4.40
Gute Haushalt-Mischung	1/2 kg	2.80 2.60 2.40

Sücker

Die ersten Anlieferungen von neuer Ernte
sind erfolgt und wir können einen Preis-
abschlag von 2 Pf. einreten lassen.

Weißer Fein, fein und grob	1/2 kg	0.28
Rietendorfer Raffinade, fein und grob	1/2 kg	0.28
Buder	1/2 kg	0.32
Buder	1/2 kg	0.32
Buder	1/2 kg	0.34

Sehr billig!

Gemühtes Gemüse 1 kg-Doze 0.72
10 Dosen 7.00, 1 Kiste, (50 Dosen) 33.00
Die zur Verwendung kommenden Rohstoffe
sind mit Ausnahme von Erbsen und Mörseln
ausgesuchte frische Gemüse (Karotten u. Spargel).
Die Erbsen sind ausgewaschene vorgezogene
Schoten von höchstem Nährwert. Das für die
Ernährung so wichtige Vitamin C ist in den
Erbsen viel reichlicher enthalten als wie in
frischen Schoten. Mit diesem Milchgemüse
kann man mit Hilfe von brauner Butter,
Weißschokolade und Zugabe von Kartoffeln schnell
ein nahrhaftes Essen herrichten. Wegen seiner
großen Billigkeit auch für den bescheidensten
Haushalt empfehlenswert.

Breslauer Kaffee-Rösterei
Otto Stiebler
Breslau, Zwingerplatz 5
und 31 Filialen
Größtes Versandhaus im Osten Deutschlands.

Proletarier!
Besitzt die Hindernisse des
Sprachschranken? Lerne die
Weltsprache Esperanto,
die von Arbeitern aller Nationen
gesprochen und verstanden wird

Sie und Wir

brauchen
neue Herbst- und Winter-
garderobe
haben
vielleicht nicht so viel Geld
dafür zur Verfügung
wollen
aber elegant, modern und dabei
gut angezogen sein
verlangen
beste haltbare Stoffe in tadel-
loser Verarbeitung
bevorzugen
aufmerksame Bedienung und
kelanten Geschäftsverkehr
kommen
also bestimmt
zu uns!



führen
in allen unseren Abteilungen
eine riesige Auswahl
gewähren
Ihnen weitgehendsten Kredit
gegen herkömmliche Teilzahlung
biehen
nur neueste Modeschöpfungen
zu sehr niedrigen Preisen
verarbeiten
nur beste Stoffe und achten
auf tadellosen Sitz
bedienen
jeden Kunden zuvorkommend
und aufmerksam und diskret
wünschen
Sie als treuen Kunden immer
wieder zu sehen

Beamte, Angestellte, Arbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiterinnen
kaufen bei uns ohne Anzahlung
Jeder Monat in
Ratenzahlung
Wirtschaftslehre
sowie
1. Ratenzahlung: Dezember 1927

1/4 Anzahlung **8 Monats-Raten**
Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft
Das große Modekaufhaus mit Zahlungs-erleichterung **Breslau** Junkernstraße 38/40, direkt am Christophoriplatz

Fahrräder in jeder Preislage. **Reparaturen**
Emallierung, Vernickelung billigst. **Werkzeug**
wöchentlich 2 bis 3 Mk. Abzahlung.
Nähmaschinen Auch ohne Anzahlung.
Fahrrad-Kramm Fränkelpfatz 5,
am Hauptbahnhof.

Hut-Haus Hanke
Inh.: Johannes Tessmer 9814
Friedrich-Wilhelm-Straße 23
Neueste Herbst- u. Wintermoden
in Filz-, Velour-, Klapp- und Seidenhüten
Mützen * Filz- und Strohhutwäscherei

Zum Verkauf gestellt
ein Posten zurückgesetzter aber
sehr guter
Wintermäntel 15.-
auch für starke Frauen
M. Berger Nachfolger
Eigenfabrikation. Ohlauer Straße 80.

OFEN
Original Husgraves
ALLEINVERKAUF
Beier & Olowinsky
BRESLAU HERREN-STR. 31

Warum lesen die tausende
Arbeiter-Rundfunk-Teilnehmer
nicht ihre eigene Rundfunk-Zeitung,
„Der neue Rundfunk“?

Freiheitschrift des schaffenden Volkes mit Post-
meister u. Mitteilungen des D. R. F. Preis 25 Pf.
Enthält alle Programme des In- und Auslandes.
Jeden Freitag neu

Volkswachtbuchhandlungen, Breslau.
Neue Graupenstraße 5. Neue Taschenstraße 11.

Gute und sehr billige
Romane und Erzählungen
finden Sie stets in der
Volkswacht-Buchhandlung Modernes
Antiquariat
Breslau III, Neue Graupenstraße 5/7,
Neue Taschenstraße 11.

Liederbuch
des Reichsbanners
Schwarz-Rot-Gold
69 Lieder mit Noten
Preis 80 Pf.
Volkswacht-Buchhandlung

Wohnungen
Tausche 1. Stock, 2. Stock, 5. Stock (Geg. Gröblich-
Wohl.) geg. groß. Wohn. erst.
Hausbes. Off. u. A. 457 an
Volkswacht-Buchhandlung,
Breslau 3, Neue Graupenstr. 5.

Arbeiterin
mit 8 jährigem Kind
sucht Schlafstelle
mit Kochgelegenheit.
Offerten unter A. 191
an die Geschäfts-der-3ig.
Bestände
Hilfophone 65 Pf.
Feldscher mit Bogen 20 Pf.
Hilfophone 10 Pf.
6 Vorklässe 10 Pf.
von Scholz, Lessingstr. 11.

Arbeitsmarkt
Junges Mädchen
14-17 Jahre, welches sich in
Damenkonfektion einrichten
will, gesucht. Valentin,
Regerberg 13, II. 873

Kleine Anzeigen
find-tompreu geteute ein-
malige Anzeigen von Ver-
käufen, Kaufgeboten u. a.
Nur von Privat. Wert
3 Pfennige, tel: 4 Pfennige

Gute Herrsch. Kunden-
Damen-Schneiderei. best.
Brandenb. Str. 33, II. r. 459b
2 Werkstätten mit Mätkage-
gut von 1. u. 2. Hand. Off. 175
u. d. Geschäft. d. 3ig. erb. 571
Druckerei
Volkswacht
festigt
moderne Druckmaschinen
Breslau 2, Kl. Markt, 10

SONDERVERKAUF

HANDSCHUHE / STRÜMPFE

- Damenhandschuhe Trikot u. Leder-imitation, mit eleganter, gestickter Phantasie-Manschette **1.10 95 Pf.**
- Damenhandschuhe Trikot, innen angeraut, in grau, braun und mode **1.75, 1.25 95 Pf.**
- Damenhandschuhe Trikot, Leder-imitation, halbgefüttert, in schönen modernen Farben **1.25 110**
- Damenhandschuhe Reine Wolle, gestrickt, mit farbiger Kante, viele Farben. **1.25 95 Pf.**
- Damenhandschuhe Lammleder, 2 Druckknöpfe, braun, mode, grau . **4.90 390**
- Damenhandschuhe Leder, mit Phantasiemansch., in eleg. Ausführung **5.75 475**
- Damenhandschuhe Nappa-Led., rotbraun, 2 Druckknöpfe **6.75 575**
- Damenhandschuhe Wildleder, Stepper, pa. Qualität, grau, braun, 2 Druckknöpfe **9.75 690**
- Herrenhandschuhe Trikot, in grau und braun **1.35 90 Pf.**
- Herrenhandschuhe Trikot, Leder-imitat., ganz gefüt., grau, braun, mode **1.90 175**
- Herrenhandschuhe Reine Wolle, gestrickt, einfarbig, mit Rand **2.25 165**
- Herrenhandschuhe Nappa-Leder, gute Qualität **6.75 575**
- Herrenhandschuhe Nappa-Leder, bestes Fabrikat, mit gestrickt. Futter **9.50 825**
- Herrenhandschuhe Wildleder, Stepper, prima Qualität, grau, braun, 2 Druckknöpfe **9.75 750**
- Kinderhandschuhe Reine Wolle, mit Doppelrand **1.10 75 Pf.**
- Kinderhandschuhe Krimmer, mit Lederbesatz und Wollfutter **275**

- Damenstrümpfe Mako, farbig und schwarz **1.95 135**
- Damenstrümpfe Prima Seidenflor, in allen Farben **1.95 175**
- Damenstrümpfe Zwirn mit Seide, moderne Farben **3.75 325**
- Damenstrümpfe Fil d'écosse, Marke L.B.O., beste Qualität. **3.50 350**
- Damenstrümpfe Waschseide, Marke „Bemberg“, in allen Modefarb. **3.35 290**
- Damenstrümpfe Reine Wolle, Kaschmir, in grau und mode **2.25 195**
- Damenstrümpfe Reine Wolle, Kaschmir, in allen Modefarben. **4.25 375**
- Damenstrümpfe außen Seide, innen Wolle, der elegante, prakt. Herbst-Strumpf, viele Farbtöne **5.25 475**
- Herrensocken Vigogne, haltbare Qualitäten, in grau und mode **1.10 90 Pf.**
- Herrensocken Baumwolle, gute Qualitäten, viele Muster **1.35 95 Pf.**
- Herrensocken Kunstseide plattiert, aparte Muster **1.75 145**
- Herrensocken Reine Wolle, Kaschmir, Phantasiemuster **3.75 275**
- Kinderstrümpfe Reine Wolle, 1x1 gestrickt, grau, mode u. schwarz, Gr. I Steigerung pro Größe 15 Pf. **95 Pf.**
- Kinderstrümpfe Wolle mit Seide, meliert Größe I Steigerung pro Größe 25 Pf. **175**
- Kinderstrümpfe prima Mako, farbig und schwarz Größe I Steigerung pro Größe 10 Pf. **75 Pf.**
- Backfischstrümpfe Reine Wolle, gewebt, schwarz und farbig, Größe 6 bis 9 **290**

Petersdorff - Qualitäten

ihre Güte ist bekannt!



Breslau, Ohlauer-Strasse 8

So billig

- 3 Haarlöffel 0.25
- 1 Taschenbatterie 0.35
- 1 Rasierapparat mit Klinge 0.05
- 1 Taschenlampe komplett 0.85
- 1 Küchenlampe komplett 0.85
- 1 Leibwärmer 0.95
- 1 Isolierflasche mit Gerichte 0.95
- 1 Petroleumkanne 1.25

So ersklassig

- 1 Kofferkasten mit Doppelboden 1.35
- 1 Kaffeemühle gutes Werk 1.95
- 1 Satz Maschinen-töpfe, 10-20 cm. 4.75
- 1 Dampf- und Bratorm 6.75
- 1 Gaskocher 2 Flammen. 10.95

Öfen von **7.75** an sowie alle Ofenzubehörteile, äußerst billig.

Eisenhandlung Zentrum

Oderstraße 3.



Unsere enorme **Auswahl** unserer anerkannt **billigen Preise** werden auch Sie zum Kauf veranlassen.

Seal-Plüschmantel ganz auf Futter 44.50

Winter-Mantel aus la Velour de laine 24.50

Tanzkleid Crêpe de Chine 15.50

Außerdem die Riesenauswahl **Kostüme / Kleider Röcke / Blusen** auch in den größten Welten Selbst für den verwöhntesten Geschmack.

Neu aufgenommen: **Pelzjacken Pelzmäntel**

Erfolichte Zahlungsbedingungen. Breslau's bekanntes Etagegeschäft

Aschner 55 Albrechtsstraße 55 I. u. II. Stock



Druckerei **Boltswacht** fertigt moderne Druckarbeiten Breslau 2, Blumstraße 4/6

Goldene Leinwand
 Ingenios - Granierung gratis
Stadtbekannt billigste Decke
 Größtes Lager, auch in
Alberth Möwens
 Schneidestube 56 Tel. Ohle 5153
 Ich unterhalte keine Artikel!
 52 Winter-Joppen von 2 bis 30 Mark
 Pullover von 15 bis 60 Mark
 Große Auswahl
Adolf Weiß
 52

KOCHS Nähmaschinen
 für Haushalt, Einzelstich u. Gerastes
 10 Mark wöchentliche Anzahlung **2.50** Ratenzahlung.
Jos. Greulich, Mechanikermeister
 Herrenstraße 24. Tel. Ohle 6357.

Billiger Fleisch-Verkauf!
 Schweinefleisch Pfd. 0.90 und 1.00
 Schweinehälften Pfd. 1.30
 Kuttelfleisch Pfd. 1.20
 Rindfleisch ohne Knochen Pfd. 1.10-1.30
 Sappelfleisch Pfd. 0.80-1.10
 Kuttelfleisch Pfd. 1.10-1.30, ohne Knochen Pfd. 1.30-1.60
 Rindfleisch Pfd. 1.20-1.30
 Kalbfleisch Pfd. 1.00-1.20
 Gans- u. Entenfleisch Pfd. 1.00
 Gänsefleisch Pfd. 0.90
 Leberwurst und Preßwurst Pfd. 0.30
 Mettwurst und Preßkopf Pfd. 0.25
 Fleischwaren Pfd. 0.75
 Fleischwaren Pfd. 0.25
 Fleischwaren Pfd. 0.25
 H. Fleischwaren Pfd. 0.40
 sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Preisen 1904
Adolf Weiß, Moltkestraße 13.

Wie erfreut sich doch unser Herz

wenn wir durch kornsegnete Gefilde wandern
 Korn, ja Korn, hat Kraft und gibt Kraft!
 Ihre Wahl sei deshalb
„Seelig's kandiierter Kornkaffee“
 das kräftige, aromatische und von Aerzten empfohlene Getränk für jede Familie.
 1 Pfund für 50 Pfennig ergibt etwa 90-100 Tassen.
 Zubereiten wie Bohnenkaffee.
Seelig's kandiierter Kornkaffee